

Eduard Glaz: „Deutsche Xenien von und für Ungarn“.

Herausgegeben von Benno Zmendorffer (Wien) ¹⁾

Einführung.

Karl Heinrich Eduard Glaz wurde am 16. November 1812 zu Wien geboren. Seine Eltern waren der am 17. November in dem Zipser Bergstädtchen Poprad geborene Jakob Glaz und Anna Sophia Rosina, geb. Laßgallner, die gleichfalls in der Zips zu Neudorf geboren war. Jakob Glaz, dessen Vater Kaufmann war, studierte in Jena evangelische Theologie, wirkte dann einige Zeit an dem damals hochberühmten Erziehungs-institute Salzmanns zu Schnepfenthal am Nordfuße des Thüringerwaldes und war schon damals eifrig schriftstellerisch tätig. So arbeitete er hier auch an dem Büchlein „Fremmüthige Bemerkungen eines Ungar's über sein Vaterland“, dem ein ähnliches Schicksal zuteil wurde wie nachmals den „Xenien“ seines Sohnes: es wurde von seiten madjarisch gesinnter Deutscher in Ungarn auf das heftigste angegriffen und abgelehnt. Die weitere literarische Tätigkeit Jakob Glazens war vorwiegend dichterischer, dann pädagogischer, endlich religiös erbaulicher Art. Die Zahl seiner Bücher und seiner Beiträge in den verschiedensten deutschen Zeitschriften seiner Zeit ist Legion. Der jahrelange Aufenthalt in Deutschland brachte Jakob Glaz in mehr oder weniger enge Verbindung mit vielen großen Namen seiner Zeit, so z. B. zählte zu seinen engsten Freunden der nachmals hochberühmte Geograph Karl Ritter. 1803 folgte Jakob Glaz einem Rufe nach Wien, wo er erster Lehrer an der protestantischen Schule, allmählich dritter, dann zweiter Prediger, endlich Konsistorialrat wurde. Auf seine Anregung und nach seinem Organisationsplane wurde die evangelische theologische Fakultät, die heute längst einen integrierenden Bestandteil der Wiener Universität bildet, errichtet. Die Zeit des Wiener Kongresses brachte Glaz vielerlei Ehrungen seitens der in Wien anwesenden evangelischen Monarchen, wie der Könige von Preußen, Württemberg, Dänemark usw. Selbst Kaiser Franz zeichnete Glaz bei jeder Gelegenheit aus und sagte ihm viel Schmeichelhaftes über seine Bücher für die reifere Jugend, die, wie der Kaiser ausdrücklich bei einer Audienz erklärte, auch seine, des Kaisers, Kinder gerne lasen. Glaz starb im Jahre 1831 in Preßburg. Sein Andenken wird in Wien durch die ihm zu Ehren benannte Glazgasse im heutigen 19. Bezirke, Döbling, wachgehalten.

Diese Bemerkungen über den Vater Eduard Glazens schienen deshalb hier am Platze zu sein, weil sie zweierlei erkennen lassen: Erstens, daß Eduard

¹⁾ Nach der zweiten Auflage im Verlag von Bernh. Tauchnitz jun., Leipzig (1. Aufl. Leipzig 1842, in 2 Bändchen), neu herausgegeben und kommentiert.

Glaz der Sohn eines nicht gewöhnlichen Vaters ist, zweitens, daß er von diesem dichterische und schriftstellerische Begabung wie auch deutsche aufrechte Gesinnung geerbt hat.

Eduard Glaz folgte auch darin dem Vorgange seines Vaters, daß er sich dem Studium der Theologie zuwandte, freilich darin weit weniger Genügen fand als jener. Auch er führte lange Zeit ein Wanderleben und erhielt zuerst als Lehrer an der evangelischen Mittelschule, dem späteren evangelischen Gymnasium, in Teschen eine feste Stellung. Von hier aus besuchte er des öfteren das stark evangelische Städtchen Biala nächst Bielitz in Schlesien. Obgleich Biala bereits zu Galizien gehörte, war es vorwiegend deutsch, und insbesondere das gewerbeltätige Bürgertum bestand so gut wie ausschließlich aus Angehörigen des deutschen Volkes. Hier holte sich Eduard Glaz auch seine geistig hoch bedeutende Gattin Sidonie Friederike Christine geb. Rönker, die Tochter eines Bialaer Weinhändlers, dessen Vorfahren aus Flatow (Westpreußen) eingewandert waren. Dieser Ehe entsprangen nicht weniger denn dreizehn Kinder, von denen acht die Eltern überlebten und deren drittes die Mutter des Schreibers dieser Zeilen war. Gleich seinem Vater entfaltete Glaz neben seinem Berufe durch viele Jahre eine rege schriftstellerische und journalistische Tätigkeit, die sich vorwiegend politischen und dichterischen Gegenständen zuwandte, religiöse und kirchliche Fragen aber kaum jemals streifte. Von Teschen nach dem damals so gut wie rein deutschen Preßburg berufen, übernahm Glaz dort die Stellung eines Lehrers an der höheren Töchterschule, nachdem er einen Ruf nach Siebenbürgen aus mir nicht bekannten Gründen abgelehnt hatte. In Preßburg pulsierte damals ein geistig außerordentlich angeregtes Leben, das durch und durch deutsch bestimmt war. Eduard Glaz fand hier denn auch eine große Zahl gleichgesinnter Geister und einen höchst anregenden Verkehr. Den geistigen Mittelpunkt der Stadt bildete das Haus des Rektors der höheren Töchterschule Karl Julius Schröer, der unter dem Pseudonym Deseer sehr erfolgreich schriftstellerisch arbeitete. Leider erwiesen sich die Stimmittel Glazens für den Lehr- und Predigerberuf auf die Dauer als nicht ausreichend, und er folgte schließlich der Einladung des Pester Verlegers und Buchdruckers Hedenaß und übernahm in Pest die Leitung der von diesem herausgegebenen „Pesther Zeitung“, die später als „Pest-Ofener Zeitung“ halbamtlichen Charakter hatte. Das Jahr 1848/49 mit seinen Stürmen wurde auch für Glaz und seine Familie eine Zeit harter Prüfung. Eduard Glaz hatte sich durch seine Schriften, nicht zum wenigsten durch die „Kenien“ und eine Studie „Ueber das deutsche Element in Ungarn“ das radikale Adjacentum zum Feinde gemacht und mußte schließlich, als Ludwig Kossuth Diktator geworden war, nach Siebenbürgen fliehen, da er zu den proskribierten Gegnern des Diktators gehörte.

Erst nach dem Zusammenbruche des ungarischen Aufstandes konnte er nach Pest zurückkehren, wo er bis zu seinem Tode lebte. Nach der Wiederherstellung der kaiserlichen Regierung leitete er, wie bereits bemerkt, die halbamtliche „Pest-Ofener Zeitung“. Der sogenannte Ausgleich des Jahres 1867, der Ungarns Eigenstaatlichkeit herstellte und die Staatsmacht an das Madjarentum brachte, ließ das Blatt eingehen, und Glaz mußte schließlich froh sein, bei dem neu gegründeten deutsch geschriebenen Regierungsblatte, dem heute noch bestehenden „Pester Lloyd“, Unterschlupf zu finden. Bei seinem Eintritte in die Schriftleitung bedang er sich aus, keine politischen Beiträge liefern zu müssen, weil er ein solches Opfer seiner Ueberzeugung nicht zu bringen vermochte. Als Siebziger in den Ruhestand getreten, widmete er die letzten gesunden Jahre seines Lebens fast gänzlich seiner, inzwischen durch Verheiratung mehrerer seiner Kinder sehr umfangreich gewordenen, Familie. Ein Nierenleiden gestaltete seinen Lebensabend endlich sehr trübe, zumal sich auch vorzeitiger geistiger Verfall einstellte. Im Sommer des Jahres 1889 verschied Eduard Glaz in Budapest, wo er auch begraben ist. Sein Grabstein trägt außer seinem Familiennamen keine weitere Inschrift, da diese nach den herrschenden Bestimmungen in madjarischer Sprache hätte gegeben werden müssen.

Eduard Glaz war keineswegs, wie man aus seinen „Kenien“ vielleicht schließen könnte, eine streitbare Natur. Er war vielmehr ein Mann von fast kindlich reiner Seele, eine „anima candida“ im wahrsten Sinne des Wortes. Niemals habe ich in den vielen Jahren, die es mir vergönnt war, mit dem von uns Enkeln vergötterten Großvater zusammenzuleben, ein hartes Wort aus seinem Munde gehört. Später, da ich als Erwachsener seine Schriften kennen lernte, war es mir stets fast unverständlich, daß diese oft sehr scharfen, wengleich stets vornehmen, satirischen Ausfälle von ihm stammen sollten.

Neben seiner ständigen Mitarbeit am „Pester Lloyd“ war Glaz gelegentlicher Mitarbeiter an mehreren auswärtigen Blättern; so sind insbesondere in der liberalen „Bohemia“, die viele Jahre das führende deutsche Blatt Prags gewesen ist, Aufsätze aus seiner Feder in großer Zahl erschienen. Durch Jahrzehnte gab er auch im Verlage des Budapester „Franklin-Vereines“ einen „Deutschen Volkskalender für Ungarn“ heraus, an dem auch mein Vater ständig mitgearbeitet hat. Seine vielseitige Bildung, die sich auch in den Kenien zu erkennen gibt, befähigte Eduard Glaz zu ebenso vielseitiger Mitarbeit an verschieden gearteten Blättern. Namentlich seine Sprachkenntnisse — er beherrschte sowohl das Französische wie das Englische — waren ihm dabei von Vorteil. Merkwürdig ist es, daß er es im Madjarischen nur so weit brachte, daß er madjarische Texte ohne weiteres verstehen und übersetzen konnte, fließend madjarisch sprechen

hat er niemals gelernt. In seinen Uebersetzungen verschiedener Werke madjarischer Dichter, namentlich Jókais und des Barons Josef von Eötvös, zeigte er sich als Meister.

Was aber vor allem Eduard Glaz Anspruch darauf gibt, auch heute noch in deutschen Kreisen beachtet und gewürdigt zu werden, ist seine lautere, unter allen Verhältnissen festgehaltene unbestechliche, deutsche Gesinnung, die in einer Reihe von Arbeiten Niederschlag fand, welche geradezu unschätzbare Quellen für die Entwicklung des deutschen Volksbewußtseins in Ungarn darstellen.

[1] Meine rauhen Dissonanzen werden schlecht dem Ohr behagen,
Doch zum Reigen, den ihr tanzet, konnt' ich nur das Hackbrett schlagen.¹⁾

„ Ἀριστον μὲν ὄρωρ “
Pindar.

[2] **An Prießnitz.**

Prießnitz, Aesculap der Mode, deinen Wasserruhm zu mehren,
Werden einen güldnen Säbel Arpád's Enkel Dir verehren;
Was dem Scharfsinn noch entgangen unsrer Weltreformatoren,
Was gepredigt hätten Kossuth, Balogh, Deák tauben Ohren,
Was im Land der freien Männer selbst kein Landtag hätt' erzwungen:
Das ist, schlichter Mann der Berge, deinem Schwabenwitz gelungen.
Seit nach deines Mund's Orakel Kranke und Gesunde haschen,
Lernten auch des Arpád Enkel jüngst in Gräfenberg — sich waschen.

Vinzenz Prießnitz war der Begründer der Kaltwasserkur und errichtete im Jahre 1826 in Gräfenberg (Oesterr.-Schlesien) die erste Kaltwasserheilanstalt. Sein Heilverfahren genoß lange Zeit höchste Anerkennung und fand auch in ungarischen Adelskreisen rasch Verbreitung.

Arpád gilt als Stammvater der nach ihm benannten Dynastie der Arpáden, die bis 1301 regierte und mit Andreas III. ausstarb. „Arpáds Enkel“ bedeutet Madjaren.

¹⁾ Die zweite Auflage des Jahres 1842 bringt zunächst folgende Besprechung, die in madjarischer Sprache im „Pesti Hirlap“ (Pester Zeitung) vom Jahre 1842 (Nr. 112) erschienen war, in deutscher Uebersetzung. „Unter dem vielen bedruckten Papiere, welches alljährlich zum Nutzen der Käsehändler unter der Presse hervorgeht, stehen die in Leipzig erschienenen Xenien von und für Ungarn an der Spitze — eine Sudelei, welche sowohl durch ihre Berrücktheit, als durch die in ihr verborgene Tendenz vielleicht auf eine herostratische Berühmtheit berechnet war, der aber gewiß nur Ekel und Vergessenheit zu Theil werden wird. Der Verfasser verbirgt sich hinter dem Misthaufen der Anonymität, um seine todtgeborenen Geistesungeheuer hinter demselben desto sicherer ausspeien zu können und damit er nicht an den Schandpfahl der eigenen Armseligkeit gekettet, seinen feigen Rücken mit der Verstandespeitsche von oben bis unten gegeißelt fühle“. Der Verfasser der „Xenien“ hätte Humor genug, diesen Gefühlerguß der zweiten Auflage seiner Gedichte voranzustellen.

Ludwig K o s s u t h (1802—1894), Nationalheld des Madjarentums. Er betätigte sich schon in jungen Jahren politisch als Vorkämpfer des radikalsten Madjarentums und wurde später der eigentliche spiritus rector der Revolution vom Jahre 1848/49, auch Diktator Ungarns; floh nach dem Zusammenbruch des ungarischen Aufstandes in die Türkei, später, obgleich längst amnestiert, nach Italien.

Peter B a l o g h, reformierter Theologe (geboren 1792 in Szatmár, gestorben 1870 als reformierter Bischof in Debreczin) war schon zur Zeit der Entstehung der „Kenien“ ein Vorkämpfer des liberalen Madjarentums gegen die kaiserl. Regierung.

Franz D e á k, ebenfalls ein Führer der madjarischen Liberalen. Näheres bei den Anmerkungen zum Gedicht „An Deák“ am Ende des Buches.

[3] Des Graefenbergers Antwort.

Zu viel Ehre, zu viel Ehre! Wenn mit fürstlichen Geschenken
Weit von Ost und West die Narren, meine Kunden, mich bedenken,
Laß' ich's halter mir gefallen; — doch zu einem Ehrensäbel,
Daß ich frei heraus es sage, ist gewachsen nicht mein Schnabel.
Eines ziemt sich nicht für Alle. Uebel stünd mir's ihn zu tragen,
Und in Landesnöthen taugt er nicht zum Stoßen, nicht zum Schlagen.
Besser habt Ihr L i s z t, dem Landsmann, solch' ein Wehrgehäng verliehen,
Der's als Edelmann darf tragen, und im Feld nicht braucht zu ziehen.

Es handelt sich um die Tatsache, daß sowohl Prießnitz wie Franz Liszt, dem berühmten Virtuosen und Komponisten, je ein madjarischer Krummsäbel, wie er zur madjarischen Nationaltracht des Adels, dem sog. diszmagyar, getragen wird, verehrt wurde. Liszt, der sich ursprünglich einfach deutsch List geschrieben hat und einer urdeutschen Familie entstammte, war niemals adelig; der Dichter nimmt dies hier nur an, des Wizes wegen. List stand schon zur Zeit der Niederschrift der Kenien nahezu auf dem Gipfel seines Ruhmes. Hier sollte nur die sonderbare kriegerische Art, einen Großen im Reiche der Kunst zu ehren, verspottet werden. Da es sich bei dem fraglichen Säbel um ein Prunkstück und nicht um eine wirkliche Waffe handelt, ergab sich auch noch der Seitenhieb auf den vom Kriegsdienst befreiten madjarischen Adel. — „Halter“ soll richtig heißen „halt“. Die falsche Form findet sich sonst nur bei norddeutschen Schriftstellern.

[4] De gustibus.

D e u t s c h e r. Welch' ein Hochgenuß des Reisens! Wie sich jagen Bild auf
Bilder!

Immer höher steigt die Alpe und das Thal wird immer wilder.

U n g a r. Von bergauf bergunter fahren Schmerzen schon mich Eingeweide.

Gehet doch csak ugyan gar nix über Kecskeméter Heide!

Die Satire wendet sich hier gegen die damals bei Madjaren sehr häufige einseitige Beschränktheit, die in Ungarns Tieflande aus patriotischen Gründen die schönste Landschaft der Erde sehen wollte. Statt „Ungar“ hieße es besser Madjare, denn nur an diesen denkt der Dichter hier, während man unter einem Ungarn alle Staatsbürger Ungarns verstanden wissen wollte und heute noch will.

„Csak ugyan“ = wahrlich; die Kecskeméter Heide ist die Umgebung der Stadt K. mitten im ebensten Teile des großen ungarischen Tieflandes.

[5]

Landtagsquartier.

Landtagsherr ist eingezogen, nebst Juraten sechs bis sieben,
 Auch die Frau mit Magd und Kindern ist daheim nicht geblieben;
 Alles hat vollauf zu zehren von der Landtagsapanage,
 Und die kostenfreie Wohnung macht bezahlt die Equipage.
 Stände haben sich empfohlen. — Rudera von Tisch und Schränken,
 Die zerfetzten Wandtapeten, Stühle mit je drei Gelenken,
 Ledere Thüren ohne Klinken, blinde und zerbrochne Scheiben,
 Eingerufte Stubendielen, die kein Waschweib mehr will reiben:
 Alles dies, es spricht verständlich, auch für den, der nicht kann lesen,
 Daß allhier, in diesem Hause, ist das Reichsquartier gewesen.
 Ei hier wird für halbe Miethe kein honetter Mann mehr wohnen,
 Und das heiss' ich freie Herberg, traun! mit schlechtem Zins belohnen.
 „Lieber Freund“, Du bist Philister und man kann es deutlich sehen,
 „Daß sie alle, deines Gleichen, von Politik nichts verstehen.
 „Einen Neubau zu begründen, Reichsverbesserer zu heißen,
 „Müssen wir den alten Plunder ja vorerst in Stücke schmeißen“.

Des Dichters Spott wendet sich hier scharf gegen die sonderbaren „historischen“ Privilegien der so gut wie ausschließlich adeligen Landtagsabgeordneten, die zur Zeit der Landtagsessionen nach der Landtagsstadt (damals Preßburg) strömten und hier auf Grund jener Privilegien rücksichtslos Anderleute Besitz verdarben, ohne dafür haften zu müssen.

„Reiben“ mundartlich für scheuern.

[6]

Landtagsconsumtion.

Deputirte hör' ich rühmen, daß sie unsern Wohlstand mehren,
 Weil von ihren Tagesrenten alle Producenten zehren.
 Wahr ist's, Krämer, Schuster, Schneider haben schönes Geld gewonnen;
 Federn wurden viel verschliffen und an Tinte sechzehn Tonnen.
 Fiaker und Kaffeesieder spricht von glänzenden Geschäften,
 Denn Ihr lebt und lasset leben. Nur Buchhändler und Consorten
 Klagen, daß in sechs Reichstagen keiner reicher sei geworden.

„Deputierte“ sind Landtagsabgeordnete. — Die Satire wendet sich hier gegen das Schlemmerleben und die geistige Anspruchslosigkeit der meisten adeligen Volksvertreter. Wie auch sonst zumeist, gebraucht der Dichter gerne volkstümliche Ausdrücke, die in dem damals noch fast rein deutschen Pest üblich waren. Das Wort Kaffeesieder hat keinerlei verächtlichen Nebenton. Tagesrenten bedeuten die Taggelder oder Diäten der Landtagsabgeordneten. „Gewonnen“ so viel wie verdient; vielleicht unter dem Einflusse des Madjarischen, das für gewinnen und für verdienen dasselbe Wort verwendet.

[7]

Die Gesetzgeber.

Sagt, wer macht im Land Gesetze? — Deputirte und Magnaten.
 Wohl, das sind des Volkes Sprecher, die erwägen und berathen.
 Dann durch Zuruf wird entschieden (denn nicht Kugel gilt, noch Poll).
 Und da gibt zuletzt den Ausschlag, wenn ich's offen sagen soll,
 Stets die Mehrzahl doch der Schreier, und das sind doch — die Juraten.

„Deputierte“ sind die wenigen bürgerlichen Abgeordneten, Magnaten sind die Hochadeligen, die erbliche Mitglieder des Landtages sind. Die Abstimmung fand durch Zuruf, also per Acclamationem statt, wobei es sich immer darum handelte, auf welcher Seite die meisten Schreier standen, diese waren die sog. Juraten, d. h. Studenten der Rechte, die eigentlich nur das Zuhörerpublikum bildeten. Jeder Abgeordnete und jeder Magnat hatte ein Gefolge dieser Leute, die in den 40er Jahren bereits einen nicht unerheblichen Terror ausübten. Poll ist hergenommen von den „Pollmen“, den außerordentlichen Studierenden der englischen alten Universität Cambridge; gewissermaßen Studenten zweiter Klasse. Das Wort kommt vom Griechischen „Polloi“, die Vielen, also die Menge. Kugeln wurden (schwarze und weiße) feinerzeit im englischen Parlamente bei den Abstimmungen verwendet.

[8]

Einst und Jetzt.

Hoch zu Pferd' im Waffenglanze, Mann für Mann ein Kriegerheld,
 Hielten vordem unsre Väter Landtag auf dem Rákos Feld.
 Jetzt, im engen Sitzungszaale und bei Feder und Papier,
 An der grünbehangenen Schulbank schrein und debattiren wir.
 Auf der roßzerstampften Wahlstadt wuchern Waizen, Mais und Korn,
 Und von alter Sitte blieb uns nicht der Streithengst — nur der Sporn.

Der Dichter spielt auf die altmadjarische Ueberlieferung an, daß Ungarns „uralte“ Verfassung schon zur Zeit der Einwanderung der Madjaren bestanden und daß sich der Adel stets hoch zu Roß versammelt habe, um Gesetze zu beschließen. Als Erinnerung daran sei aber nur mehr der von allen Abgeordneten und Magnaten bei dem ungarischen Nationalkleide, dem „dizmagyar“, stets getragene Sporn mehr übrig. Tatsächlich wurde bis in die Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts auch im Alltage vielfach von den höheren Ständen die schwarze madjarische Gala-Kleidung mit Sporenstiefeln getragen, auch von solchen Leuten, die kaum jemals noch ein Roß bestiegen hatten. Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, daß der madjarische Nationaldichter Alexander Petöfi ganz ähnliche Töne in seinem Gedichte „Der madjarische Adelige“ („A magyar nemes“) anschlägt, in dem er den privilegierten Adel verspottet.

[9]

Doppelte Garderobe.

Kalpak, Säbel und Topanfen, Goldstoff, kostbares Gebräm —
 Giebt es schönre Nationaltracht? spricht bei unsrer lieben Frau!
 Wohl, doch für's gemeine Leben ist sie etwas unbequem,
 Und so trägt man sie denn eben wie manch' andres — nur zur Schau.

Der satirische Ton liegt in den Schlußworten. Der Dichter meint, daß viele, sehr viele die madjarische Nationaltracht trugen, nicht, weil sie selbst Madjaren

waren oder sich als solche fühlten, sondern weil es eben galt madjarische Gesinnung vorzutäuschen. Kalpak ist die Pelzmütze mit Federschmuck; Topanken gehörten dagegen nicht zur adeligen Gala; sie sind eine Art primitiven Bundschuhs. Zur Adelsgala gehörten dagegen Esizmen (Tschizmen), hohe Reitstiefel. Hier liegt also ein Irrtum vor.

[10] Kleider machen Leute.

Kleider, Kleider machen Leute, gilt noch heut zu Tage leider,
Eine Anzahl Patrioten macht bei uns im Land der Schneider.

Hier ist derselbe Gedanke noch deutlicher ausgesprochen.

[11] Die Nationalfarben.

Roth, weiß, grün, du flatterst lustig von den Schiffen, von den Brücken;
Auch des flotten Landsmannschafers Tabackspfeife magst du schmücken;
Doch, als um des Geden Strohhut ich dich unlängst sah gewunden,
Rathe selber, was im Stillen da gedacht ich und empfunden.

Der übertrieben häufige Gebrauch der ungarischen Landesfarben, der schließlich zum Mißbrauche geworden war, ist hier die Zielscheibe des Spottes. Landsmannschafter als Vertreter deutschen Studententums gab es in Budapest oder damals Pest-Ofen an der Universität bis zu Anfang der Siebzigerjahre, dann wurden deutsche studentische Sitten als „staatsgefährlich“ unterdrückt, die Universität rasch gänzlich madjarisiert.

[12] Der neue Diogenes.

Sprich, was du mit der Laterne eifrig suchst bei Tageshelle?
Was zu greifen mit den Händen, ach, ein Blinder sollte meinen!
„Für das einzige und erste, ungrische und nationale
„Knabeninstitut im Lande einen Zögling — ach, nur Einen!“ —

Ein satirischer Hinweis auf die Tatsache, daß die madjarische Intelligenz und Kultur schließlich weniger einer natürlichen Entwicklung als vielmehr zielbewußter Propaganda und künstlicher Aufzucht ihr Dasein verdankt. — Die Schreibung „ungrisch“ statt ungarisch war bis in die zweite Hälfte des 19. Jhs. allgemein üblich.

[13] Meisterschaft.

Industrie will nicht gedeihen, Handel ist nicht unsre Sache,
Auch in Künst' und Wissenschaften sind wir Männer nicht vom Fache.
So in vielen andern Dingen müssen wir uns noch belehren,
Eines nur verstehn wir gründlich — Schaafse wissen wir zu scheeren.

Der eben erwähnte Gedanke wird hier weiter verfolgt und zugleich darauf angespielt, daß das Madjarentum damals in erster Linie seinen materiellen Vorteil auf Kosten der anderen Völker des Reiches wahrzunehmen bestrebt war.

[14]

Die wahre Höhe.

Die verkannteste beim Himmel sind wir aller Nationen,
 Gelten jenseits der Karpathen für barbarische Huronen.
 Und dennoch an allgemeiner Bildung übertrifft uns keine,
 Seit zu abonniren Mode auf Herrn Cotta's *Allgemeine*.

Der Hinweis auf die starke Verbreitung der Cotta'schen „Allgemeinen Zeitung“ wird hier verwendet, um darzutun, daß alle Bildung weitgehend aus Deutschland bezogen wurde.

[15]

God mend me!

Als einst Swift „Gott soll mich bessern!“ — sprach ein Straßenbub mit
 Lachen

Zu dem mißgestalteten Dichter: „Leichter wär's, euch neu zu machen!“
 Und so könnten wir auch, mein' ich, uns ersparen manche Plage,
 Dächten so wir von der leid'gen ungrischen Verfassungsfrage.

In die Zeit der Abfassung der „Kenien“ fielen viele Versuche, die alte mittelalterliche Verfassung Ungarns da und dort ein wenig zu verbessern. Diese meist sehr wenig geschickten Experimente entlocken dem Dichter den angeführten poetischen Stoßseufzer.

[16]

Zur Beherzigung.

Lagt in tragem Schlummer lange, während Andre längst erwacht;
 Nun Ihr anfangt Euch zu regen, wird viel Lärm darob gemacht.
 Eines wollet doch bedenken, wandelt Euch der Hochmuth an:
 Schreitet noch so rasch Ihr vorwärts, schreitet Ihr doch nicht voran.

Ein Hinweis auf die Tatsache, daß jeder kleinste Kulturfortschritt des Madjarentums von diesem in übertriebener Weise gefeiert wurde und daß vielfach die Ansicht vertreten wurde, Ungarn schreite an der Spitze aller Kulturstaaten.

[17]

Humanität.

N. durchstreift des Landes Gauen, Ungarns Fauna zu studiren,
 Stopfet Vögel aus und sammelt bunte Nacht- und Tagesfalter.
 Da auf Herren Grund und Boden läßt ihn fahen der Verwalter,
 Läßt ihn binden an zwei Pfähle, ausgespannt mit allen Vieren,
 Wie er's that den Schmetterlingen — „daß, bei seiner armen Seele,
 Er hinfort das Ungeziefer in der Freiheit Land nicht quäle!“

Anspielung auf einen tatsächlichen Vorgang.

[18]

Das Leibeßen.

Kufuruß, du Leibeßgerichte, das gesotten und gebraten,
Nicht zum Nachtisch, nicht zur Vesper der Magnare kann entrathen,
Von dem Zauber, den du übest, weiß die Chronik selbst zu sagen.
Denn bei Raab die Insurgenten, als sie just sich sollten schlagen,
Konnten sie des nahen Maisfelds mächt'gem Reiz nicht widerstehen,
Und verliefen sich selbender, um den Kolben nachzusehen.

Die sehr harmlose Satire knüpft an die Tatsache an, daß 1809 das wider die französischen Truppen aufgebotene Insurrektionsheer bei Raab schmäählich versagte. „Den Kolben nachsehen“ heißt die Frucht des Maises auf ihre Reife prüfen, hier satirisch das Weite suchen.

[19]

Macht der Presse.

Eines rühm' ich an den Ungarn, daß sie hoch die Presse halten.
Gegen Stoß und Prügel eifert Kossuth in des Hirlap's Spalten,
Und sogleich fühlt sich bewogen ein Fiscal zu resigniren:
Denn er könne ohne Prügel nicht sein Amt administriren.

Wendet sich dagegen, daß immer noch die Prügelstrafe in Ungarn als unentbehrlich galt. Der Fiscal war ein niederer politischer Komitatsbeamter, der eine gewisse Strafgewalt besaß. „Hirlap“ wörtlich Nachrichtenblatt. Gemeint ist hier die madj. Tageszeitung, das „Pesti Hirlap“ (Pester Zeitung).

[20]

An den ungrischen Edelmann.

Tausende wohl dich beneiden um das Loos, das dir gefallen;
Schaltest wie ein kleiner König in der Väter Stammgebiete.
Einer nur entgeht dir leider von den Glüdestreffern allen;
Bei der Loosung der Rekruten ist gewiß dir — eine Niete.

Der Dichter geißelt hier das Privilegium des Adels, der nicht zu militärischer Dienstleistung herangezogen werden konnte. Das Wort „Niete“ ist natürlich ironisch gebraucht, denn der Adelige kam überhaupt nicht zur Auslosung der Rekruten.

[21]

Aufschub.

Alles forderst Du auf ein Mal, willst nicht kleine Gabe ehren;
Was die Gegenwart verweigert, wird die Zukunft Euch gewähren.
Ja, so ist es ländlich sittlich, und es pflegt die Schuld des Ahnen
Von des Schuldners spätem Erben noch der Enkel einzumahnen.

Wendet sich gegen die überstürzte Art, in der alles seit Jahrhunderten Versäumte nachgeholt werden sollte.

[22]

Analogie.

Weil es leer steht das Theater, das Ihr jüngst gebaut, das kleine,
Schließt zum Bau Ihr eines großen patriotische Vereine.
Eine hohe Schule gründen die calvinischen Gemeinen,
Denn es lernen nichts die Schüler in den Schulen, in den kleinen. —

Der satirische Sinn ist hier, daß das Madjarentum davor gewarnt wird, sozusagen das Pferd beim Schwanz aufzuzäumen. Das „schließt Ihr“ ist nicht ganz klar, kann aber hier nur bedeuten „zusammenschließen“ oder „gründen“.

[23] Nationalmißgeschick.

Nimmer doch mit seinen Wünschen wird der Mensch des Schicksals Meister!
Nur dies scheint vor allen andern unsers Volkes Loos zu sein.
Als wir zählten große Männer, schrieben Deutsch sie und Latein:
Jetzt, da alles schreibt Magyarisch, fehlen uns die großen Geister.

[24] Preß- und Redefreiheit.

Redefreiheit, freie Presse, doppelschneid'ge Siegeswaffen,
Die zur Züchtigung und Lehre sich der Wahrheit Geist erschaffen,
Immer führt Ihr sie im Munde, aber kennt Ihr sie auch wohl?
Wisset es, sie sind Gemeingut, und Ihr wollt ein Monopol.
In die Fesseln, die Euch drücken, möchtet Ihr den Gegner zwingen,
Und ihn, traf er Eure Blößen, gleich am allerliebsten hängen.

Hier zeigt sich der prophetische Geist des Dichters, der vorausgesehen hat, daß der volle Sieg des Madjarentums zur Unterdrückung der anderen Nationalitäten führen werde. Er selbst hatte diese sonderbare Auffassung der Freiheit zu spüren bekommen, wie die eingangs zitierte Besprechung der ersten Auflage der „Kenien“ zeigt.

[25] Die Delicaten.

Wenn in's Capitol der Sieger einzog mit Triumphgepränge,
Mischten in des Volkes Jubel sich der Krieger Spottgesänge.
Zarter scheinen Eure Ohren und Ihr wollt Euch nicht bequemen,
Zu viel unverdientem Weihrauch Tadel auch in Kauf zu nehmen.

Die bekannten Spottgesänge der siegreichen Legionen beim Triumph dienen hier als treffendes Gegenstück zu der jeder, auch der leisesten Kritik abgeneigten Haltung des vormärzlichen Madjarentums, sobald es sich um die Lobpreisung der eigenen Vorzüge handelte.

[26] Saum cuique.

„All das Gute ignorirst du, klammerst fest dich an Abstrusen,
„Ganz nach Art gemeiner Seelen — Schweine wühlen in dem Schlamme“.
Freund, du kennst nur Panegyrik, und doch giebt es neun der Musen.
Jenes will ich gerne loben, aber nicht — im Epigramme.

Der Dichter verteidigt sich gegen den Vorwurf, daß er nur die Mängel und Schwächen sehe, und ist gerne bereit, auch das Gute zu loben, doch könne dies nicht hier geschehen.

[27]

Das Universalmittel.

Immer schienen mir verdächtig die gepriesnen Panaceen,
 Die da heilen alle Schäden und verscheuchen alle Wehen;
 Haut, die runzliche, verjüngen, die erneu'n den Wuchs der Haare,
 Künst'ger Krankheit Keim ersticken und verdoppeln unsre Jahre.
 Doch nicht länger darf ich zweifeln, das Arcanum ist gefunden:
 „Lerne Ungrißch!“ heißt das Mittel, und du wirst sogleich gefunden.
 Es erhellt den Kopf, den dummen, stärkt Constitution, die schwache,
 Hilft selbst von der Judenkräke (klingt unglaublich auch die Sache).
 Soll den Weichselzopf vertreiben und die Russensynkrasie,
 Und verhilft zu Aemtern, Titeln, macht berühmt und zum Genie. —

P. Scr.

Mit Erfolg hat der Erfinder an sich selbst das Ding probirt,
 Und erteilt in Briefen Auskunft, doch, versteht sich, unfrankiert.

Eduard Blaz spielt hier an auf die nationale Geschlechtslosigkeit vieler Deutscher in Ungarn, die sich oft aus rein materiellen Gründen in Sitte und Sprache so rasch wie möglich madjarisierten.

[28]

Philologisches Bedenten.

„Auf, Ihr Deutsche und Ihr Slaven, auf des Vaterlands Altar
 „Bringet, Euch und Ihm zum Heile, opfernd Eure Sprache dar.
 „Ungrißch ist des Kampfes Losung, der vom Joche uns befreie,
 „Ungrißch ist, das wir verkünden, Evangelium, das neue“.
 Wohl, ich will es gerne glauben, den Respect auch nicht verletzen,
 Doch erlaubt nur eine Frage: Läßt sich das nicht übersehen?

Knüpft an den im vorigen Stücke angesponnenen Gedankenfaden an und tritt für die völkischen Muttersprachen ein.

[29]

Nemesis (an gewisse Slowaken).

Als im engen Kreis wir pflegten deutsches Wort und Dichterleben,
 Nanntet Ihr's Allotria und verpöntet unser Streben.
 Nun in Eure bessere Jugend gleicher Geistesdrang gefahren,
 Wird Verrath am Vaterlande er geschmäht von den Magnaren.

[30]

Cicero pro domo.

Sagt, Ihr Herr'n, warum wir Deutsche deutsch in Ungarn nicht soll'n
 bleiben?

Daß ein Publicum wir haben, das da lese, was wir schreiben.

Die madjarischen Dichter und Schriftsteller des Vormärz hatten in der That einen sehr begrenzten Leserkreis.

[31]

Racenverschlechterung.

Alle wollt Ihr zwar befehren, doch am meisten kommt gelegen
 Euch ein Deutscher, ein geschulter, der zum Ungar sich läßt prägen.
 Schade nur, daß von der Kreuzung edle Zucht nicht zu erwarten,
 Denn die Race, hör ich sagen, soll im zweiten Wurf entarten.

Der Dichter sieht hier mit feherischem Blicke voraus, was die letzten Jahrzehnte bestätigt haben.

[32]

Gutachten der Professoren in:

„Alles mit dem neuen Course werden ungrisch wir dociren,
 „Da von hundert Schülern neunzig ungrisch lesen und parliren“.
 Sind das mathemat'sche Gründe? doch erlaubt, in diesem Falle
 Thät es besser noch das Deutsche, denn das Sprechen sie doch Alle.

[33]

Praktische Erziehung.

„Sagt, warum wohl einzusteigen weigern sich mein Junge mag?“
 Lächelt schlau der Informator: „Auf dem Boß sitzt ein Slowak“.
 Gut, du kannst zu Fuße laufen! Dir zur Lehre sei's genommen,
 Daß allein Du mit den Ungarn nicht am weitesten wirst kommen.

Ein Hieb auf die in der Vergangenheit unter den Madjaren verbreitete Mißachtung des Slowaken, die auch den nichtmadjarischen Bewohnern des Landes, ja den madjarischen Slowaken selbst, beigebracht werden sollte.

[34]

Unfruchtbarkeit.

Schwache Zeugungskraft nur eignet, las ich, der Magnarenrace,
 Keine Kinder in den Dörfern, auf den Märkten, auf der Gasse.
 Ob der Schreiber recht gesehen, weisen wir an andre Richter,
 So viel scheint uns blos erwiesen: sehr steril sind — ihre Dichter.

[35]

An die ungrischen Sprachneologen.

Zu dem Tempelbau zu Steuern, mahnt der Primas die Prälaten;
 Kalk und Steine spendet jener und ein anderer Dukaten.
 Nur ein alter Fuchs, ein schlauer, läßt die Pflicht sich zwei Mal heißen;
 Da, gedrängt, verspricht er endlich, wenn er steht, den Dom zu weißen.
 So auch ungrisch zu erlernen, will ich heilig Euch geloben,
 Wenn Ihr mit der Spracherneuerung werdet sein erst aus dem Groben. —

Tempelbau: Bau der Kathedrale zu Gran, begonnen 1821, abgeschlossen 1857.
 Die madjarische Sprache ist erst im Laufe des 19. Jahrhunderts allmählich literaturfähig geworden. Das Werk der madjarischen Spracherneuerung zog sich seit dem Ausgang des 18. Jh.s viele Jahrzehnte hin.

[36]

Falsche Etiquetten.

„Ungrisch grüßen sich die Bürger, wenn sie kommen, wenn sie gehen,
 „Attila auch und Bajuszen kannst du an den Schwaben sehen;
 „Ungrisch kannst du auf den Schildern, auf den Straßeneden lesen,
 „Und die Karten selbst zum Balle ungrisch sind sie auch gewesen.
 „Nun, sie kommen zu Verstande, und der Himmel sei gepriesen!“
 Freund, das sind inländ'sche Weine mit ausländischen Devijen.

Der Dichter kennzeichnet vortrefflich die Gast, mit der im Vormärz an die Ueberdachung des deutschen Kulturgutes gegangen wurde. Attila (richtige Schreibung) ist der madjarische Schnürrock, Bajusz der madjarische Schnurrbart.

[37]

Schlechte Chancen.

Ungarthum und deutsches Wesen aneinander sind gerathen.
 Wer wird den Prozeß gewinnen? Unschwer kannst du es erraten.
 Ohne Anwalt ist der schlichte deutsche Bürger schlecht berathen;
 Und des Magnarismus Sache führt ein Heer von Advokaten.

Die hier ausgesprochene pessimistische Voraussicht ist zugleich eine Anspielung auf die Neigung des Madjaren zu juridischen Subtilitäten.

[38]

Uebelstand.

Daß nicht Volk und Land stagniren, nicht im eignen Fett ersticken,
 Thut es Noth, wie sonst auch künftig, daß der Ungar deutsch erlerne.
 Und da müssen — wie sich's anläßt, ist die Zeit nicht allzuferne —
 Wir zu unserm großen Aerger außer Land die Kinder schicken,
 Da im Lande sich der Deutsche abmüht, daß er deutsch verlerne.

[39]

Die deutschen Schlafmützen.

Ha, nun weiß ich, warum ihr den Kalpak Euch bis über die Ohren zieht.
 Eine Schlafmütze tragt Ihr darunter, und Ihr wollt nicht, daß man sie
 sieht. —

Geißelt die nationale Gleichgültigkeit des größten Theiles des in Ungarn lebenden Deutschtums.

[40]

Das Pamphlet-Schreiben des Grafen Zay.

„Nein, es ist nicht auszuhalten! Gar zu grob, zu täppisch gar!“
 O das wäre nicht das Aergste, es ist mehr noch, es ist wahr. —

Karl Graf Zay, geb. zu Odenburg 1797, gest. zu Buesja 1871, war einer der begeistertsten madjarischen Vorkämpfer. Anfangs Anhänger des Grafen Stephan Széchenyi und dessen machtvoller Politik, ging er später ins radikale Lager über. Er geißelte in verschiedenen Broschüren die Schwächen des Madjarentums.

[41]

Jagdregel (An).

„Bist du in des Bären Tazen, stell dich stumm und ohne Leben“.
Freunde drum sind's, die dir rathen, keinen Laut von dir zu geben.

Wendet sich gegen die, die den Deutschen in Ungarn rieten, sich gewissermaßen völkisch totzustellen.

[42]

Echo der Xenien.

(Pesther Tageblatt vom 21. und 25. April)

Xenien, die zahmen, lahmen, machen, Freund, dir Langeweile,
Drum mit Recht benennst Du „Echo“, was erwidert du in Eile.

Glaß bezieht sich wohl auf die von anderen Verfassern stammenden „Xenien“, die im „Pesther Tageblatt III (1841), 385 (Sigle: G.T.), 401 (E.H. = Emerich Henszlmann), 415, 416—17 erschienen waren und sich gleichfalls auf die deutsche Frage bezogen.

[43]

Toleranz.

Billig sollten diese Schwänke Einlaß in den Hirlap finden:

„Denn dem Ochsen, der dir drischet, sollst das Maul du nicht verbinden.“

Der Sinn ist (in Anknüpfung an das vorhergehende Stück): die Stellungnahme des „Pesther Tageblattes“ sollte durch das „Pesti Hirlap“, das führende Blatt des Madjarentums, auch den madjarischen Lesern bekannt werden, denn das „Pesther Tageblatt“ dient ja nur der Sache, die das „Pesti Hirlap“ vertritt, das die restlose Madjarisierung aller Nichtmadjaren forderte. Der „Ochse, der dir drischet“, der also dem Madjarentum dient.

[44]

An die Günstigen.

Nennet lachend ihr gelungen Epigramme, die ich mache,
Weiß ich wohl mich zu bescheiden, das Verdienst liegt — in der Sache.

„Die Günstigen“ sind diejenigen Leser, die dem Dichter beistimmen und Verständnis für seinen Kampf haben.

[45]

Einheit.

Treumund zu der Harse Klängen hat manch' kräftig Lied gesungen,
Von der Einheit, die da noth uns, daß wir stark und unbezwungen.
Auf denn, laßt in seiner Weise jeden Stamm sich frei entfalten,
Daß wir, einzeln so erstarkend, alle dann zusammenhalten!

Treumund ist der Deckname des als Nachrichten „Ungarischer Thriker“ seinerzeit sehr bekannten Vaters des noch weit bekannteren Vorkämpfers des ungarländischen Deutschtums Edmund Steinackers, Pfarrer Gustav Steinacker († 1877). — „Zu der Harse Klängen“: Gustav Steinacker hatte in seinem Gedichtband „Harsentöne aus dem Ungarlande“ (Leipzig 1835) eine verständige Lösung der Nationalitätenfrage angeregt.

[46]

Die Pesther Kettenbrücke.

Riesebau, in kühnen Bogen
 Steigst du aus des Isters Wogen,
 Schlägst den Strom in Eisenbände,
 Einigst die getrennten Lande,
 Und der Süden und der Norden
 Sind ein Ganzes nun geworden.
 Unterbau zu unserm Glücke,
 Sei gepriesen erste Brücke
 Ueber jene Kluft gespannt,
 Die da trennet Stand von Stand.
 Denn in deinem Schutzbereiche
 Gelten Arme so wie Reiche,
 Zahlt das Volk das steuerpflicht'ge,
 Zahlt Magnate, der gewicht'ge:
 Und in freundlicher Begegnung
 Fühlen sie der Gleichheit Segnung.

Bezieht sich auf die in den vierziger Jahren auf Betreiben des um Ungarn hochverdienten Grafen Stefan Széchenyi von Engländern erbaute Kettenbrücke, die heute noch besteht. Uebrigens irrt hier der Dichter, wenn er von Gleichheit spricht, denn lange noch ging der Adel unentgeltlich über die Brücke, während der Bürgerliche seine 2 Kreuzer zahlen mußte.

[47]

Judenemancipation.

Aus dem Orient entsprossen
 Suchten wir uns Stammgenossen
 An dem fernen Kaukasus,
 An dem braunen Terekfluß.
 Doch im Dunkel schwand die Spur.
 Und so bleibt ein Mittel nur,
 Um uns neu zu rekrutiren:
 Jährlings zu emancipiren
 Israel das sprachverwandte,
 Viel geschmähte, oft verkannte,
 Heimathlose und verbannte,
 Und, daß unsre Zahl doch wüchse,
 Die hebräischen Suffixe
 Unserm Stamm zu affigiren.

Eduard Glaz, obgleich ganz in aufklärerisch-liberalen Gedankengängen aufgewachsen, kam dennoch schon in jungen Jahren zu der Erkenntnis, daß die völlige Gleichstellung der Juden mit dem Wirtsvolke diesem nur abträglich sein könne.

Diese Auffassung zeigen auch noch andere Stellen der „Kenien“. Hier wendet sich der Dichter gegen das Streben der Madjaren, die Zahl der ihrem Volke beizuzählenden ungarischen Staatsbürger ohne Rücksicht auf deren Blut lediglich auf Grund der Sprache zu vergrößern. Zugleich macht er sich über die ebenso vergeblichen, wie ein wenig naiven Bestrebungen der madjarischen Wissenschaft, die Urheimat der Madjaren zu finden, lustig. — Eine Sprachverwandtschaft des Madjarischen mit dem Hebräischen wurde von Sprachforschern des 17. Jh.s angenommen.

[48]

Kein Ausweg.

Woll'n über die Grenze wir fahren
 Im Lande der Magnaren,
 Sind wir in großer Noth.
 Im Nachbarland des Zaaren
 Schreckt uns der schwarze Tod;
 Die Pesth von den Türken droht,
 Und an der deutschen Grenze
 Grassirt die Influenze.
 „So bleib' im Lande lieber“.
 Da herrscht das ungrische Fieber.

[49]

Reversales.

Deutsche, Slawen und Magnaren,
 Wlachen, Raizen und Zinzaren
 Lebten seit viel hundert Jahren
 Glücklich in gemischter Ehe.
 Und nun schreit ihr plötzlich Wehe,
 Als ob Unbill euch geschähe,
 Und mit drohenden Geberden
 Fordert laut ihr Nationale
 Von uns andern Reversale:
 „Daß wir alle ungrisch werden“.

Reversalen: schriftliche Versicherung, in denen eine Verpflichtung ausgesprochen wird; auch „Reverse“. — Der Titel ist wohl eine Anspielung auf den — konfessionellen — Mischehenstreit zu Beginn der 40er Jahre, in denen die auszustellenden „Reverse“ eine große Rolle gespielt hatten.

[50]

Der neue Minotaurus.

(An Deutsche und Slawen)

Wie das Volk einst von Athen,
 Fortgeschleppt nach Kretas Strande
 Jährlich in verruchte Bande
 Seine Kinder mußte sehen,
 Um des Minotaurus Wüthen
 Eile Sättigung zu bieten:

Also fordert Jahr für Jahr
 Unsre Jugend der Magyar,
 Daß entfremdet eignem Heerde
 Sie des Gözen Spielzeug werde.
 Und Ihr duldet solchen Hohn?
 Habt dafür nicht einmal Thränen?
 Oder wartet ihr gleich jenen
 Erst auf einen Königssohn?

Der Dichter erkennt hier schon sehr klar die Gefahren der Madjarisierung für den deutschen Nachwuchs. Seine Befürchtungen haben sich seither nur allzu reichlich erfüllt. Königssohn: in der griech. Sage Theseus; hier eine feine Anspielung auf die Habsburger.

[51]

Protest.

(An dieselben)

Eigne Sprache nicht zu sprechen,
 Müßt ihr fremde radebrechen.
 Das Latein zu maltraitiren,
 Macht euch endlich Langeweile
 Und darum in aller Eile
 Wollt ihr euch magnarisiren.
 Nun Gott sei der Sprache gnädig!
 Doch wir Ungarn protestiren,
 Unserer Jugend zu dociren.

Der Dichter läßt hier das Madjarentum Einspruch erheben gegen die Schädigung seiner Sprache, die von den Nichtmadjaren nur schlecht gesprochen wird. Leider blieb dies dichterische Annahme. — „Das Latein zu maltraitiren“ bezieht sich darauf, daß in Ungarn noch bis in die Vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bei Behörden und beim Militär ein elendes Latein als Verständigungssprache diente, das so genannte „Huffarenlatein“.

[52]

Der Thurm zu Babel.

Pesth, die Königin im Osten,
 Steigt empor in wenig Jahren
 Als ein zweites Babylon.
 Doch des Thurmbaus Müh' und Kosten
 Könntet ihr euch wohl ersparen;
 Denn ihr selbst versteht euch schon
 Gar nicht ohne Lexicon.

Bezieht sich darauf, daß damals des Madjarische als Schrift- und Gesellschafts- sprache noch in den Kinderchuhen steckte. Die madjarischen Sprachforscher mußten eine Unzahl von Ausdrücken erst künstlich schaffen, die nur langsam ins Volk drangen.

[53] Hahnemann und die ungarische Autonomie.

Sehr hat überhand genommen
 Zunft und Kunst der Homöopathen
 In dem Lande der Sarmaten,
 Die sich selbst administrieren.
 Doch man wird zur Einsicht kommen,
 Daß es nimmer nicht will frommen,
 Selber sich zu ordinieren.

Der Dichter meint, daß durch eine völlige Loslösung Ungarns aus der bisherigen gemeinsamen Verwaltung mit Oesterreich sich mehrfache Schwierigkeiten ergeben werden. Hahnemann ist der Begründer der Homöopathie, die in den vierziger Jahren auch in Ungarn viele Anhänger gewann.

[54] Docendo discimus.

Jeder ungrische Professor
 Ist ex offo Polnhistor,
 Muß in Sprachen dreien vieren
 Zehn, zwölf Studien tradiren,
 Aus den Fächern, aus den meisten.
 Sagt, wie kann er all' das leisten?
 O, er kann was ihr begehrt,
 Denn er lernt erst, was er lehrt.

Wendet sich gegen die überhastete Art, in der plötzlich an die Stelle der bisherigen, zum großen Teil deutschen Mittelschulen Ungarns madjarische gesetzt wurden, woraus sich ein großer Mangel an entsprechend gebildeten Lehrern ergab. Studien so viel wie Lehrfächer.

[55] Der Nationalvogel.

Des Hantkeés Sinnbild ist der Puter, der wilde,
 Frankreich trägt den Hahn im Schilde,
 Oestreich führt den Doppelaar.
 Sagt, wer in der Vögel Schar
 Euer Wappenkönig ist?
 Storch, der Jurist,
 Storch, der gespreizte,
 Der leicht gereizte,
 Der auf allen Dächern sitzt,
 Und, nach dummen Volkes Bahn,
 Klappernd Haus und Hof beschützt;
 Steh'n auf einem Beine kann,
 Und, wenn er auf Reisen fährt,
 Um nichts flüger wiederkehrt. —

Wendet sich insbesondere gegen die madjarische Bureaucratie und ihre Ueberheblichkeit.

[56]

Iliacos intra.

Machet man zum Vorwurf mir.
 Nun, dann fehlte ich wie ihr,
 Daß ich viel zu weit gegangen,
 Und wer hat wohl angefangen?

Der Dichter verteidigt sich gegen den Vorwurf der Uebertreibung in seiner Kritik und in seinem Spotte; er verweist darauf, daß der übertriebene Nationalstolz der Madjaren zu scharfer Erwiderung herausfordert. Die Ueberschrift ist das verkürzte Horazische Zitat „Iliacos intra muros peccatur et extra“.

A n h a n g.³⁾

[57]

Variationen über Beders Rheinlied.

1.

Sie soll uns nimmer haben
 Die stolze Herrenbrut,
 So lang im Herz der Schwaben
 Noch wallt ein deutsches Blut.

So lang aus deutschen Quellen
 Der Donaustrom sich nährt,
 So lang auf seinen Wellen
 Die deutsche Flagge fährt.

So lang der Eiche Wipfel
 Noch grünt auf euren Höhen
 Und über ihre Gipfel
 Die deutschen Stürme wehn.

So lang des Deutschen Spaten
 Die Erde Früchte zollt,
 So lang in den Karpathen
 Der Bergmann schürft nach Gold.

So lang noch Ungarns Reben
 Des Deutschen Herz und Blut
 Erwärmen und beleben
 Mit ihres Feuers Glut.

³⁾ Hier tritt die Satire völlig in den Hintergrund und wird durch den reinen Ausdruck überzeugten völkischen Empfindens ersetzt.

So lange deutsche Lieder
Im Munde tönen fort,
So lange frei und bieder
Erschallt ein deutsches Wort.

So lange nicht erstorben
Für Kunst und Wissenschaft
Die er sich selbst erworben,
Des Deutschen Sinn und Kraft.

So lange deutsche Frauen
Noch treu und minniglich,
So lange wir noch bauen,
Du alter Gott, auf Dich.

2.

Ihr sollet uns nicht haben,
Wir steh'n in mächt'ger Hut
Wir Slaven und wir Schwaben
Und spotten eurer Wuth.

So lange ihr euch blähet
In frechem Uebermuth
Und unsre Sitten schmäheth
Und unsrerer Väter Blut.

So lang in uns ihr sehen
Wollt die Besiegten nur,
Als trügen euch zu Lehen
Wir Herd und Hof und Flur.

So lang ihr wollt uns wehren
In süßem Mutterlaut,
Den Höchsten zu verehren,
Zu minnen um die Braut.

So lang ihr uns wollt knechten
An Seele, Leib und Mund
Und nicht mit gleichen Rechten
Uns aufnehmt in den Bund.

3.

Ihr sollet ganz uns haben
 Mit unserm Herzensblut,
 Uns Slaven und uns Schwaben,
 Mit Leben, Leib und Gut.

Als gleich betheilte Brüder
 In einem Vaterhaus,
 Als einer Kette Glieder
 Und Blumen in einem Strauß.

Als Aehren einer Garbe
 Als Stimmen in einem Chor,
 Als zweit' und dritte Farbe
 In eurem Trikolor.

Drei dichtverwachsne Kronen
 Des Waldes Zier und Preis
 Drin jedes Böglein mag wohnen
 Und singen nach seiner Weis'.

Von mancherlei Gestalten
 Drei Bergespitzen hoch,
 Sie bleiben fern sich und halten
 Fest aneinander doch.

Beckers „Rheinlied“ ist im Jahre 1840 entstanden, als es den Anschein hatte, daß Frankreich wiederum die Hand nach dem linken Rheinufer ausstrecken wolle. Es beginnt mit den Worten:

„Sie sollen ihn nicht haben
 den freien deutschen Rhein,
 ob sie wie gier'ge Raben
 sich heiser darnach schrein.“

In den vierziger Jahren viel gesungen, diente es Eduard Glatz als Anregung und Vorbild für seine hier gebrachten Gedichte, die er in die Sammlung seiner „Kenien“ aufgenommen hat. Hier fehlt freilich der kriegerische Unterton, der Beckers „Rheinlied“ kennzeichnet; an dessen Stelle ist vielmehr ein versöhnlicher Vorschlag getreten. Daß neben den Deutschen als Gleichberechtigte auch die Slaven Ungarns angeführt sind, läßt erkennen, wie ferne Glatz jeder deutsche Chauvinismus gelegen ist und daß es sich ihm nur um die selbstverständlichsten völkischen Rechte der Nichtmadjaren handelte.¹⁾

¹⁾ Es folgen nun wieder Kenien, die, ursprünglich in einem zweiten Bändchen vereinigt, in der zweiten Auflage mit der ersten Reihe in einem Bändchen erschienen sind.

Die Xenien an den Leser.

Wem gilt der Kampf? Wem bieten wir die Spitze
 Auf Hieb und Stich mit blankgeschliffnem Wize?
 Wen wollen wir auf Haupt und Stirne schlagen?
 Vernimm es, Freund, du hast ein Recht zu fragen.
 Nicht sie, die, ob auch fremdem Stamm entsprossen
 Für Recht und Freiheit unsre Kampfgenossen;
 Die auf verjährtes Siegesrecht nicht pochen,
 Durch Liebe herrschend, nicht durch Unterjochen;
 Die, was da blüht und sproßt auf ihren Wegen,
 Mit treuem Gärtnerfleiß sorglich pflegen;
 Die zu dem Pantheon der künft'gen Zeiten
 Mit sicherer Hand das Fundament bereiten;
 Die nicht an Uferbank und Klippe rennen,
 Weil sie ihr Schiff, das Bett, die Strömung kennen:
 Vor ihnen lüften wir die Schellenmütze,
 Sie salutirend mit der Narrenpritsche.
 Doch sie, die Glückesjäger eiteln Ruhmes
 Die Don Quixotte des Magnarenthumes,
 Die Ritter von der traurigen Gestalt,
 Die an die Windmühl' töricht angeprallt;
 Auch Sancho Panja, der mit deutscher Treue
 Dem Herrn noch folgt, so oft man ihn auch bläue;
 Der Narr, der, weil kein Mensch das Ohr ihm leiht,
 Auf offnem Marktplatz Feuer! Feuer! schreit;
 Sie, die zerstörungsjüchtig gleich der Motte
 Benagen Ungarns alte Polnglotte;
 Die, um an Frucht und Schatten sich zu legen,
 Nicht Bäume pflanzen, Wälder gleich versehen;
 Die, um des Thurmbau's Giebel bald zu schauen,
 Fata morgana in die Lüfte bauen;
 Die selbst mit Feldgeschrei, dieweil wir schliefen,
 Aus trägem Friedensschlummer wach uns riefen:
 Sie sollen Dir zum Nuß und zum Vergnügen
 Eins auf das Fell, eins auf die Kappe kriegen.

Oft werden auch, um nicht zu viel zu wagen,
Wir auf den Sack, statt auf den Esel schlagen.

Auch mögen die Bedächtigen und Alten
Einmal ein Schnippchen uns zu Gute halten.

's ist Faschingszeit, sie mögen sich nicht grämen,
Wenn Maskenfreiheit wir in Anspruch nehmen.

Mit diesen Reimen eröffnet Glas das zweite Bändchen seiner Xenien und läßt damit ausdrücklich erkennen, daß er keineswegs Kritik und Spott um jeden Preis anwenden will, sondern daß er nur die Auswüchse und die tollsten Streiche des madjarischen Chauvinismus treffen will. „Polhglotte“ bedeutet das Mehrsprachige.

[59]

Anglomanie.

Ich will es nicht verhehlen, ich bin ein Angloman,
Doch weil mit nobeln Spleens ich, mit Jagd und Wettrennbahn
Gleich unsrer hohen Gentry die Lust nicht büßen kann,
Fang ichs mit Spottgedichten und Karrikaturen an.
's ist à l'Anglaise, ich hoffe, 's ist übel nicht gethan.

„Gentry“ nach englischem Vorgange die übliche Bezeichnung für den sehr einflußreichen madjarischen Kleinadel.

[60]

Theure Ehre.

„Hört! Hört! der stolze Sohn
Des freien Albion
Lernt Ungrißch schon!“
Er hat schon manche Sprache gelernt —
Kein Volk zu klein, kein Land zu entfernt! —
Chinesisch, Japanisch,
Sanscrit und auch Spanisch:
Doch ließ er noch immer von allen
Den Sprachmeister sich bezahlen.

Dem Gedicht mag ein tatsächlicher Vorgang zugrundeliegen.

[61]

Ungrißche Taschenbücher.

Der allerliebste Almanach!
Wie elegant, wie prächtig ach!
Das feine Belin, der köstliche Druck,
Und die herrlichen Stiche von Stahl! Genug,
's ist englisch Alles! Englisch, ach,
Der ganze ungrische Almanach!

[62]

Mannigfaltigkeit.

Welch Quodlibet von Nationen,
 Von Trachten, Sprachen aller Zonen,
 Die gastlich hier beisammen wohnen
 Im dampfbeschwingten Räderboot!
 Und die Passagiere nicht allein.
 Ein Dalmatiner ist der Pilot;
 Der wadre Capitän vom Rhein,
 Aus Wälschland sind sie die Matrosen
 Mit ihren weiten Pluderhosen
 Und der gestreiften Jade;
 Engländer ist der Maschinist
 Und ungrisch ist — —
 Der Namen und die Flagge.

Die beiden letzten Stücke belächeln die im Gegensatz zu den hohen Ansprüchen und zum Selbstbewußtsein des Madjarentums stehenden Unzulänglichkeiten auf wirtschaftlichem und technischem Gebiete.

[63]

Kriegspolitik.

Also hat John Bull gesprochen: „Bruder Jonathan überm Meer
 Reiz mich frevelnd nicht zum Kriege; wiß' es, ein verbündet Heer
 Halten wir in deinem Lager, das uns öffnet Thür und Thor:
 In die Südprovinzen werfen wir ein freies Negerkorps!“
 Lasset das zur Warnung dienen Euch, Ihr kriegerisch Gesinnte,
 Daß an Slaven und an Sklaven nicht der Feind ein Hülfsheer finde.

Eine Warnung an jene Madjaren, die damals bereits die gewaltsame und widerrechtliche Madjarisierung aller Nichtmadjaren versuchten. Die Ereignisse des Revolutionsjahres 1848/49, die die Nichtmadjaren größtenteils ins madjarenfeindliche Lager führten, beweisen die Richtigkeit dieser Mahnung.

[64]

Numismatisches.

Es thront die Muttergottes auf unserm Silbergeld,
 Auf ihrem Schoße haltend den Sohn, das Heil der Welt.
 Doch wird sie's nimmer wenden, so fest sie ihn auch hält,
 Daß nicht zuletzt den Juden er in die Hände fällt.

Der Dichter erkannte schon damals die Gefahren, die sich aus dem Uebernehmen der Juden in der Wirtschaft für Ungarn ergaben; er will daher sagen: Schließlich wird alles Geld in jüdischen Händen sein.

[65]

Die Stereotypen.

Mag alles um uns her die Zeit auch umgestalten,
 Wir conserviren uns, wir bleiben stets die Alten.
 Wie Rauniß uns gemalt, trifft man uns heut noch an:
 „Vitam et sanguinem — mais point d'argent!“

Hier wird die Hohlheit der gelegentlich von dem politisch-konservativen madjarischen Adel zur Schau getragenen Treue zum Herrscherhause gegeißelt, die zwar große Worte macht, aber niemals ernsthafte Opfer bringen will. Auf dem Preßburger Reichstage im Jahre 1741 haben angeblich — es ist längst als Legende erkannt — die madjarischen Adelige die junge Königin mit dem Zurufe: „Vitam et sanguinem — moriamur pro rege nostro Maria Theresia!“ begrüßt.

[66]

Die Bescheidenen.

Der Regierung sagt ihr nicht viel zum Preise,
 Doch haltet Ihr Euch nicht allein für weise,
 Wie ich es früher oft gedacht.
 Es hat mich auf bess're Gedanken gebracht
 Der Beschluß des Raaber Comitates
 Erst jüngst, denn also beschlossen hat es:
 „Wie es in England, Frankreich der Brauch,
 Sind bei der Ständetafel auch
 Anzustellen zehn Tachygraphen.
 Doch wie das Geld herbeizuschaffen —
 Wir können uns nicht damit befassen —
 Bleibt der Regierung überlassen.“

Hier wird die Leichtfertigkeit gerügt, mit der die einzelnen Komitatsversammlungen Dinge beschlossen, um deren geldliche Deckung sie sich nicht bekümmerten. Jedes Komitat hatte eine gewisse Autonomie. Tachygraph = Stenograph.

[67]

Finanzweisheit.

Der Adel aller Welt verkannt,
 In Ungarn sorgt er noch fürs Land.
 So nahte jüngst dem Herrscherthron
 Aus Gömör eine Deputation:
 „An Segen, Sire, von Deinen Reichen
 Ist keines Ungarn zu vergleichen.
 Doch ist des Geldes stets zu wenig;
 Drum flehen wir, großmächtger König,
 Laß unsre Weisheit Dich regieren
 Und wolle durch dein Machtgebot
 Zu steuern allgemeiner Noth
 Strads — mehr Papiergeld emittiren.“

[68]

Ungriſche Papierspekulanten.

Ja, eine Börſe brauchen wir,
 Die wir auch ohne Börſe in Papieren
 So ſtark, ſo lebhaft ſpekuliren.
 Steht nicht zur größern Hälfte ſchier
 Von allem, was begründet wir,
 Der Stiftungsfond auf dem Papier?
 Es iſt dabei nichts zu verlieren
 Die Sache iſt bekannt, — wir nennen's ſubſcribiren.

Geißelt abermals die naive-leichtſinnige Art der Beteiligung an Sammlungen zu gemeinnützigen Zwecken.

[69]

Theaterſteuer.

Für Schulen habt Ihr niemals Geld; doch zum Nationaltheater
 Haben Hunderttauſende votirt die eifrigen Reichsberather.
 Den wahren Grund, ich glaub ihn wohl davon herauszufühlen:
 Um's Reelle iſt's Euch nicht zu thun, nur um's Comodiespielen.

[70]

Der einſeitige Hebel.

„Der Schulſtand, der gedrückte, iſt zu heben
 Durch Ehre nur!“ So ſprach der Logenmeiſter
 Im Brüderbunde der gelehrten Geiſter.
 Doch einer, der im ſchäß'gen Rode ſaß daneben,
 Er ſeufzte ſtill in ſich hinein:
 „Ach ja! Das Geld — das brauchen ſie allein!“

[71]

Auf eigene Rechnung.

Auf fremde Koſten ſpielt Ihr gerne die Liberalen hier zu Land.
 Wann werdet Ihr auf eigne Rechnung emanzipiren den Bauerſtand?

Bezieht ſich auf das ſchreiende Mißverhältniß, das zwiſchen den großartigen Reden des Adels im Landtage und dem jämmerlichen Zuſtande des zumeiſt noch leibeigenen Bauernſtandes herrſchte. „Auf eigene Rechnung“ ſollte dieſer emanzipirt werden, weil ja gewiſſermaßen die Koſten der adelige Großgrundbeſitz zu tragen hätte, indem er auf die billige oder koſtenloſe Arbeitskraft der erbuntertänigen Bauern verzichtete.

[72]

Chronologiſches.

Als unlängſt ich
 Zu Preßburg mich im Theater befand,
 Was ich
 Auf des bunten Vorhangs beweglicher Wand:

Moriamur pro rege nostro!
 Und unten stand, —
 O Vaterland! —
 Siebzehnhundert einundvierzig.

[73]

Kalendertrost.

Es sprosset, es grünet, das ist eine Lust,
 Doch werd' Euch darüber nicht bange.
 Noch immer ist fern uns der vierte August
 Und der Frühling dauert so lange.

Die hier gemeinte satirische Beziehung läßt sich leider nicht mehr ermitteln.

[74]

Gewerbefreiheit.

Es fordert der Zeitgeist mit lautem Geschrei:
 „Den Zünften den Tod! Die Gewerbe frei!“
 Vor dem Zeitgeist alle Devotion,
 Doch begeht er ein Hysteron proteron.
 Wollt Ihr, daß Gewerbe und Handel gedeih,
 Gebt erst des Bodens Ankauf frei.

[75]

An die Bäckerinnung.

Die Bäcker haben Wien gerettet,
 Als von den Türken es bedroht,
 Und unter der Stadt schon lag gebettet
 In Pulverminen der schwarze Tod.
 Ihr Bäcker von Pesth, bacht gutes Brot!
 Seid wach und wachsam, es thut Noth!
 Ich thät Gefahr verspüren —
 Man will uns unterminiren.

Nach einer Anekdote aus der Zeit der zweiten Türkenbelagerung 1683 soll ein Bäcker der Entdecker einer von den Türken gelegten Mine gewesen sein. Hieran knüpft der Dichter in scherzhafter Weise an, meint aber nicht nur die Bäcker, sondern die Deutschen in Pest-Ofen, gegen die damals bereits wenig freundliche Pläne geschmiedet wurden.

[76]

Freie Kunst.

Die Kunst, sie sollte frei doch sein,
 Der Musen neunfacher Reigen;
 Doch Ihr sperrt zuletzt die Zigeuner noch ein,
 Wenn einen Ländler sie geigen.

Wendet sich gegen die Unduldsamkeit, die schon das Spielen deutscher Tänze für „unpatriotisch“ erklärte.

[77]

Kunstkritik.

Eröffnet ist der Kunstverein
 Und durch die prangenden Hallen
 Sieht man heraus, sieht man hinein
 Die gaffende Menge wallen;
 Und ob auch Schwabenland sie sende,
 Willkommen deucht ihr doch die Spende.
 Die Zeitung schickt ihren Bestallten hinein
 Zur kritischen Zimmerreise.
 Der sieht zu Haus das Verzeichnis ein
 Und recensiret die Preise:
 „Und wär, was ihr sendet, viel köstlicher noch,
 Wer wird es auch kaufen — der Preis ist zu hoch.“

Kunstwerke fanden damals noch unverhältnismäßig wenig Käufer. „Schwabenland“ bedeutet hier so viel wie deutsches Land.

[78]

Der ungrische Naturforscher-Verein.

Wißt Ihr, warum man den Verein der Chirurgen und Aerzte beliebt?
 Man will forschen darin, ob in Ungarn es nicht einen Naturforscher giebt.

„Beliebt“ = wünscht.

[79]

Das Wesentliche.

Verein bleibt immer doch Verein, wenns auch kein forschender ist,
 Die Hauptsache ist ja doch zuletzt, daß er ein ungrischer ist.

[80]

Experimente.

Es wurden Experimente gemacht mit der voltaischen Säule,
 Man hat die Luftpumpe probirt und zerlegt in ihre Theile;
 Und jeder in der Versammlung hob aufmerksam sich vom Stuhle:
 's war Alles, bis aufs Ungriſche, wie in einer Bürgerschule.

Macht sich lustig über den Tiefstand, den die Sitzung des ungarischen naturforschenden Vereines offenbarte.

[81]

Nothwendige Beschränkung.

Und hätte Vater Ofen selbst nicht gespart die Kosten der Reise,
 Ohn' Attila hätt' er gehabt Zutritt auf keine Weise.
 Auch hätte man als Deutschen ihm das Wort nicht zugestanden,
 Laut Reglement, und das mit Recht — denn sie hätten ihn nicht verstanden.

O f e n Lorenz, eigentl. Ofenfuß, Universitätsprofessor in Jena, München und endlich in Zürich, einer der bedeutendsten Naturforscher der damaligen Zeit. Attila

ist der zum madjarischen Galakleide gehörige Schnürrock, der damals selbst von Nichtmadjaren bei festlichen Anlässen getragen werden mußte. „Sie hätten ihn nicht verstanden“, will hier sagen, sie, die Zuhörer, hätten seinen wissenschaftlichen Darlegungen nicht folgen können, bezieht sich also nicht auf die Sprache.

[82] Ungrische Nationalgarde.

Weil Euch zur großen Nation noch fehlt eine Bürgergarde,
Wollt waffnen Ihr die Hörigen mit Pieß' und Hellebarde.
Die Rüstung mittelalterlich, das Institut moderne —
Das Eine werdet Ihr nicht los, das Andre wärt Ihr gerne.

[83] Ungarisches Commando.

Fürwahr, eine imposante Macht, zwei volle Millionen
Von Lanzenknechten, angeführt von Adel und Reichsbaronen.
Und denkt ihr wohl, — ich frage nur — läßt sich der Plan vollführen,
Den Bauer, der die Lanze führt, ungrisch zu commandiren?

Der Dichter meint, eine allgemeine Volksbewaffnung könnte nicht unter einheitlich madjarischem Kommando stehen, weil die Mehrzahl der Soldaten dieses nicht verstünde.

[84] Die Statistiker.

Erst waren es zehn Millionen, bald sind es zwanzig schon,
Mit jedem Landtag wächst die Seelenprogression.
Wohin der neue Zuwachs, den jedes Jahr erschafft?
Fürwahr, die Herrn, sie haben eine unmenchliche Zeugungskraft!

[85] Zigeunerjustiz.

Es gibt auch schon summarisches Verfahren
Bei uns. Wenn wo sich blicken läßt
Eine Zigeunerbande, hält man sie fest,
Und um die Mühe zu ersparen
Langwieriger Inquisition,
Jagt man geprügelt sie davon;
Doch ihre fahrende Habe bleibt da:
„'s ist ohnehin gestohlen ja!“
Das aber muß man sagen:
Sie hat einen guten Magen
Die Cassa domestica.

Cassa domestica bedeutet hier das Staats- oder auch das Komitatsaerar.

[86]

Halbe Maßregel.

Halbheit ist unsres Jahrhunderts Fluch, man will nur vertuschen, verkleiben.
Die Galgen werden abgeschafft und die Galgenstricke bleiben.

Macht sich lustig über die, übrigens niemals durchgeführte, Absicht, die Todesstrafe in Ungarn abzuschaffen.

[87]

Der Drottar.

Mein armer, kleiner Drottarknab'
Mein liebes Wandervöglein Du,
Was ziehst Du ohne Rast und Ruh
In fremde Länder weit hinab?
Gibt es daheim nichts zu erwerben?
Der Drottar mir zur Antwort gab:
„Da müßt ich wohl des Hungers sterben
Sie flüchten selber sich die Scherben“.

Drottar — auch drótos (spr. Drotosch) von drót = Draht, aus dem Deutschen übernommen — bezeichnet den meist slowakischen Drahtbinder und Kesselflicker, der genötigt war, als Hausierer weit ins Ausland zu gehen und zu den kennzeichnenden Erscheinungen nicht nur des Pester, sondern auch des Wiener Straßenlebens gehörte. Die Satire will hier den Mangel an gewerblicher und industrieller Arbeitsgelegenheit in jenen Tagen treffen.

[88]

Zucht.

Ja cajolirt die Rangen nur;
Nur frei, nur ungebunden!
Ich selber bin nicht für Dressur,
Doch Ihr erzieht — Remunden.

Eine Erklärung für das hier gebrauchte Wort „Remunden“ ist nicht auffindbar; vielleicht handelt es sich, wie mehrmals in dem einzigen erhaltenen Drucke, um einen stehengebliebenen Druckfehler.

[89]

An die Schulpedanten.

*Didicisse fideliter artes
emollit mores, nec sinit esse feros. Ovid.*

Was soll unsern Jungens die Wissenschaft?
Schon Ovidius sagt es, sie erschlafft
Und ist der Weichlichkeit Mutter.
Drum lasset die Jugend uns ungeschoren,
Der Russe pocht schon an den Thoren;
Wir brauchen — Kanonenfutter.

Wendet sich, wie das vorhergehende Xenion, gegen allzu schlaffe Erziehung und allzu große Nachsicht in den höheren Schulen.

[90]

Jung Siegfried.

Weiland Jung Siegfried schmiedete sich selbst sein gutes Schwert,
 Bekämpfte Riesen und Drachen damit, die Wald und Flur verheert.
 Was tut a' nemzet if juság, unser kleiner Siegfriedsheld?
 Er schmiedet Zeitungsartikel und zieht gegen die Professoren zu Feld.

Beleuchtet das ungesunde Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern. „a'nemzet ifjuság“ ist madjarisch und heißt die nationale Jugend, wörtlich die Jugend der Nation; Glas beherrschte das Madjarische nur unvollkommen, daher auch hier der Ausdruck falsch wiedergegeben; es müßte richtig heißen „a'nemzet ifjusága“.

[91]

Der Geächtete.

„Die Füchse haben ihren Bau, die Vögel haben ihr Nest,
 „Nur mich, der Freiheit letzten Sproß, o Hohn! o Jammer! läßt
 „Man irren unterm Himmel frei, wie der Wüste Gast, den Strauß,
 „Und wie den wilden Djiggetei ohn Obdach, ohne Haus!“
 Das ist ein Polenflüchtling wohl, dess' Klag' uns rührt? O nein!
 Es sind Preßburger Studios — der ungrische Verein,
 Der also jammert durch den Mund des Zeitungsboten aus Pesth,
 Weil ihm den Lehrsaal der Convent Sonntags nicht heizen läßt.

Bezieht sich auf den damals völlig überflüssigen madjarischen Studentenverein am Lyzeum zu Preßburg, das nur eine philosophische und eine juristische Fakultät umfaßte. Weit aus die Mehrzahl der Studenten waren Deutsche, daneben noch Slowaken in größerer Anzahl. Die Madjaren bildeten eine kleine Minderheit, waren aber umso anspruchsvoller.

[92]

Die Nüchternen.

Der Pietismus wollte nie in unsrer Jugend Wurzel schlagen,
 Doch daß nun auch die Pietät erstirbt, wird üble Früchte tragen.

Geißelt die durch die Zeitströmung angefachte Neuerungssucht der damaligen Jugend, insbesondere an den Hochschulen. Das Opfer dieser Neuerungssucht war in erster Linie deutsches Wesen.

[93]

Stimmberechtigung.

„Sprich Alter, was soll auf der Congregation
 Das Widelfind hier?“ „Ei nun, 's ist mein Sohn.
 Der älteste Lummel ist nicht zu Haus,
 Und was machen die sechzehn Jahre denn aus?
 Der hier kann ja auch schon schrei'n.“

Der Spott liegt darin, daß als das Wichtigste für die Teilnahme an der Komitatsregation das Schreien dargestellt wird.

[94] Geheime Instruction an einen Erzieher.

„Ich weiß, wir können vor der Hand noch deutsche Bildung nicht entbehren,
 Drum mögen immerhin zu Haus Sie deutsch aus deutschen Büchern lehren.
 Doch auf der Gasse, bitt' ich sehr, sprechen ungrisch Sie jederzeit,
 Weil das Ungrische ist eingeführt als Sprache der Deffentlichkeit.“

[95] Uebersetzungsmanie.

Die größten Uebersetzer sind die Deutschen stets gewesen,
 Doch trieben nirgends sie so arg wie hier zu Land ihr Wesen.
 Man übersetzt nun auch sogar im Spartassenvereine
 Und gibt für unser deutsches Geld uns ungarische Scheine.

[96] Guter Rath an die Deutschen.

Ich bitt' Euch, werdet unverschämt, ich bitt' Euch, werdet dreist,
 Und habt Ihr Geist, so sei es nur Bucher- und Schwindelgeist.
 Lobhudelt, kriecht und ducket Euch, wo's eben an der Zeit,
 Macht Euch mit Wizen und Humor in den Journalen breit;
 Taufst Eure deutschen Namen um, lernt Ungrißch um die Wette,
 Und, ob zerstreut auch, hängt zusammen wie Glieder einer Kette.
 Mit einem Worte, seid Ihr klug, sucht Euch zu hebräisieren:
 So werdet Ihr, und so allein, in Ungarn reißiren.

[97] Die modernen Wiedertäufer.

Verungrißcht Eure Namen nur, Ihr deutsche Renegaten!
 Dem Enkel soll des Namens Klang nicht des Ahnen Schmach verrathen.
 Wird er hervor in Schritt und Wort, ein stolzer Name, ragen,
 Erweist man ihm die Ehre wohl, ihn in's Deutsche zu übertragen.

Ein nicht uninteressanter Beleg dafür, daß die Namensmadjarisierung bereits Anfang der vierziger Jahre sehr zugenommen hatte.

[98] An * als er ungrisch zu lernen anfing.**

Nicht Streit' ich fürder, mag's denn sein —
 Magst dich dem Dienste fremder Laute schmiegen.
 Half doch auch Herrmann sein Latein
 Das stolze Römervolk besiegen.

[99]

Der Világ und Klein's Ungar.

Nicht zeitgemäß ist ein deutsches Organ
Für ungrische Interessen
Nach des Világ weisem Ermessen.
Er sieht darin schon den Orkan
Weh'n über die Stoppelfelder
In Deutschlands kritische Wälder.

„Világ“ (West): konservative Zeitung. Julius Leopold Klein (Jude), geb. 1810 in Miskolcz in Ungarn, gest. 1876 in Berlin, war Herausgeber der deutschen Zeitschrift „Ungar“.

[100]

Deutsche Zeitschriften in Ungarn.

„Wozu die vielen deutschen Blätter?!“ hör' ich die Patrioten schrein;
Und dennoch kenn' ich auch nicht eines, das wagte — Deutsch zu sein.

[101]

Fidibus=Controlle.

Gäb' es der Zeitungsleser soviel
Im Land, als Tabakraucher sind,
Dann hätten wir bald gewonnenes Spiel
Und es wüchse zum breiten Strome geschwind
Das Büchlein unserer Literatur.
So weiß ich denn Ein Mittel nur —
Ohn daß man Ungrißch lernen muß —
Daß Alle, die da rauchen und schmauchen,
So Alt, wie Jung, als Fidibus
Nur Zeitungspapier verbrauchen.
Wer aber bei einem andern Lappen
Als dem Hirlap, Hirnök und Compagnie,
Sich in flagranti läßt ertappen:
Der kaufe als Strafe der Felonie
Die Akten der ungrischen Akademie.

Hirlap: Glasz meint „Pesti Hirlap“. Hirnök: konservative Zeitung.

[102]

Glück der Armuth.

Da haben wir es erst empfunden,
Wie sehr begünstigt Ihr vom Glück,
Als der Convent uns aufgebunden
Ungrißch zu führen die Matriß.
Von so viel mühsamen Gewerben;
Von unsern Titeln ohne Zahl,
Von hundert Uebeln, an denen wir sterben,
Kennt Ihr die Namen nicht einmal.

[103]

Briefgeheimnis.

Des Siegels Unverletzlichkeit, ich sag es unumwunden
 Sie hat in keinem Lande wohl, wie hier noch stattgefunden.
 Denn Ungarn, hört! correspondirt und möcht' es so auch bleiben —
 Mit den Croaten letzter Zeit in unerbrochenen Schreiben.

Bezieht sich darauf, daß der amtliche Briefverkehr zwischen den kroatischen und ungarischen Regierungsstellen so stattfand, daß jede der beiden Stellen ihre eigene Amtssprache hatte: Ungarn madjarisch, Kroatien kroatisch. Vergebens drang man in Pest darauf, daß auch Kroatiens Landesregierung madjarisch schreibe. So blieben denn die gegenseitigen Zuschriften unerledigt, weil unverständlich.

[104]

Pomologisches.

„In den Kernstamm der Magnaren“ — also habt Ihr es erwogen —
 „Senke man, daß sie verschmelzen, flugs das Reis der Slaven ein.“
 Werden wohl die edlen Früchte, frag' ich nun die Pomologen,
 Aus dem Wildling, dem gepfropften, ungrisch oder slavisch sein?

[105]

Die Unitarier.

Kein Bischof auf dawider stand,
 Als die Juden man aufgenommen;
 Nun sollt Ihr aus dem Nachbarland
 Unitarier überkommen.

Die freilich vergolden nicht die Hand,
 Sie helfen nicht aus Schulden:
 „Sie sind nicht gesetzlich anerkannt,
 Wir können im Land sie nicht dulden!“

Das, liebe Herrn, verwundert mich sehr;
 Ich find' es ganz abscheulich.
 Ihr seid ja doch selbst Unitarier,
 Aber keine christlichen freilich.

Die Unitarier bilden eine der protestantischen Kirche nahestehende Sekte, deren Anhänger zumeist Madjaren sind. Mit der von den Madjaren angestrebten staatsrechtlichen Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn erhob sich die Frage, die Unitarier als gesetzlich anerkannte Religion im eigentlichen Ungarn anzuerkennen. Dabei ergab sich der sonderbare Widerspruch, daß man madjarischerseits, obgleich man das Aufgehen Siebenbürgens im eigentlichen Ungarn forderte und obgleich die unitarischen Madjaren durchaus dafür eintraten, man ihre Religion nicht anerkennen wollte. Auf diesen Widerspruch beziehen sich die Schlußworte des Stückes.

[106]

Heroendienst.

Nur Weihrauch, Weihrauch sollen wir Euch kleinen Göttern streun;
Ihr räuchert noch zum Ueberfluß einer den andern ein,
Und schwelgt Ihr so im Opferduft mit seligem Behagen,
So könnte selbst das Weihrauchfaß man um den Kopf Euch schlagen.

[107]

Farbensymbolik.

Es läßt die Heiligen, weil sie ohn' Fehl und Madel strahlen,
Liguori's fromme Brüderschaft ganz ohne Schatten malen.
Der Pfuscher lacht sich in die Faust und läßt sichs gut bezahlen.
So aber kann, so will ich Euch, so sehr Ihr's wünscht, nicht malen.

[108]

Kinderbehandlung.

Daß Ihr noch in den Windeln liegt, ward mir ein sicheres Zeichen:
Es muß Euch, wenn Ihr krank, der Arzt mit Zuckerbrot beschleichen,
Und die Arznei, daß Ihr sie nehmt, als Kindersaft Euch reichen.
Und wie man böse Kinder schreckt mit Popanz und mit Ruthe,
Erfind Euch eine Amme jüngst St. Niclas und die Rnute.

Wendet sich gegen die tendenziös jedenfalls maßlos übertriebene Russenfurcht des Madjarentums, die insbesondere der Krone gegenüber dazu dienen sollte, das Madjarentum als den einzigen Schutz gegen die russische Gefahr erscheinen zu lassen. St. Niclas, eine Anspielung auf den Zaren Nikolaus I.

[109]

Berichtigung.

Ihr glaubt, ich ziehe gegen die Magyaren los.
So scheint es wohl, doch ist es Maske bloß.
Mit den Ungarthümlern bin ich von gleichem Schlag;
Ich bin so gut wie sie — K r y p t o = S l o w a k.

Glaß nennt sich selbst „KryptoSlowak“, weil in seiner Heimat, der Zips, das Slowakentum bodenständig ist. Im übrigen erweist sein Stammbaum seine rein deutsche Herkunft.

[110]

Warnung.

Ich tadle Euer Streben nicht, — doch Eines muß mich schmerzen:
Ihr feilscht um unsre Zungen bloß und werdet so verscherzen
Um eitlen Schall, was mehr Euch noth, — die treuen, ungrischen Herzen.

In genialer Vorwegnahme heutiger völkischer Erkenntnis wendet sich der Dichter gegen die ganz einseitige Bestimmung der Volkszugehörigkeit nach der Sprache, die soweit ging und noch geht, daß jeder als Madjare gelten soll, der überhaupt die madjarische Sprache beherrscht. Daß das Madjarentum es nicht verstanden hat, die Herzen der Nichtmadyaren zu gewinnen, hat sich heute als schweres Verschulden erwiesen. Ungarische Herzen und nicht madjarische sind es, die der Dichter meint, weil staatsrechtlich alle Bürger „Ungarn“ sind, das Madjarentum aber alle madjarisieren wollte.

[111]

Das Epigramm.

Nicht schilt das kleine Epigramm, das in der Wunde gift'gen Stachel läßt,
Der Wespe gleich; denn öfter, ach, sticht's selber in ein Wespennest.

[112]

Dichters Traumleben.

In's Reich des Idealen soll der Flug des Liedes sich erheben,
In goldnen Traumgesichten soll des Dichters Seele heimisch weben.
O, glaubt es mir, ich träumte auch; gefiel in Träumen mir gar sehr,
Doch seit den letzten Reichsdiäten glaub ich an keine Träume mehr.

Der Dichter meint, daß es sich nur allzu sehr gezeigt habe, daß sich die meisten Abgeordneten nicht aus idealen, sondern aus sehr materiellen Gründen — um die hohen Diäten einzustecken — mit Politik befassen.

[113]

Poetische Ader.

Ein Dichter du, ein Musensohn?
Die Xenien weisen nichts davon.
Wo ist da Erfindung, Imagination?
Im Ganzen nicht Eine Fiction!

Will sagen, daß der Dichter in seinem satirischen Streben keineswegs erst der Phantasie und Erfindung bedurft habe, denn die Wirklichkeit habe Angriffspunkte genug geboten.

[114]

Zugeständnis.

Ja, meinen Versen fehlt die Feile.
Ob mancher auch das Ohr verlege,
Was thut's? Sie sind ein Kind der Eile,
Ich mache sie, wie Ihr — Gesetze.

[115]

An die Delonomischen.

„Das heißt doch prellen um ihr Geld ganz unverschämt die Leute!
„Man zahlt ein Buch und kauft Papier — zwei Zeilen auf der Seite!“
Nun wohl, doch scheint mir dieß kein Grund, daß Klage man erhebe;
Es zeigt Vertrauen in Euern Wiß, wenn ich carte blanche Euch gebe.

Wendet sich gegen den von madjarischen Kritikern gegen die Xenienausgabe erhobenen Vorwurf, daß dort sinnlose Raumverschwendung beim Drucke getrieben worden sei.

[116]

Der besoldete Autor.

Ich sei von der Regierung bezahlt! Ich wollte fast, Ihr hättet Recht.
Es thäte wahrlich Noth! Denn Ihr — Ihr zahlt vertheufelt schlecht.

Auch hier wendet sich der Verfasser gegen seine madjarischen Kritiker, die in ihrer rein persönlichen Art ihm sinnloser Weise vorgeworfen hatten, er sei von der — versteht sich kaiserlichen — Regierung bestochen worden, zu der er anderseits gewiß ein gutes Verhältnis unterhielt, weil er in der Wiener Centralgewalt den einzigen wirksamen Schutz für das ungarländische Deutschtum erblicken mochte.

[117]

Feine Nase.

Sie hatten es gleich herausgebracht:
Nicht Einer allein hat die Xenien gemacht.
Und wahrlich, sie haben sich nicht geirrt;
Ich hab' nur gesammelt und redigirt.
Die wahren Autoren laufen herum
Zu Tausenden im Publikum.

[118]

Gute Intention.

Zählt nicht zu den Illiberalen,
Noch zeihet böser Absicht mich,
Weil ich beschwerlich Euch gefallen
Mit manchem Floh- und Mückenstich.

Ich that es nur, um Euch zu lehren,
(Und lernt Ihr's nicht, ist's Eure Schuld!)
Was kein Politiker darf entbehren
Und, was so sehr Euch fehlt, Geduld.

Als die Angesprochenen sind die Vertreter des madjarischen radikalen Nationalismus zu denken.

[119]

Widerlegung.

Ich hätte lieblos Euch gerichtet,
Die Spreu nicht von dem Korn gesichtet,
Euch fälschlich Böses angerichtet?
So wünsch ich mein- und Euretwegen,
Daß Ihr mich möchtet widerlegen
Mit Schimpfen nicht und nicht mit Schlägen,
(Wie man's von Euch erlebt schon hat).
Mit Witz, wenn er nicht platt und matt,
Am allerbesten — durch die That.⁵⁾

⁵⁾ Mit diesen Versen enden die eigentlichen „Xenien“. Die folgende Abteilung des Büchleins führt den Titel „Schwänke“ und enthält im Ganzen Gedichte, die sich nach Inhalt und Ton von den Xenien kaum unterscheiden, wohl aber durch die größere Länge des einzelnen Gedichtes.

[120]

Die Union.

Die Union, die Union!
 Verkündet der Posaunen Schmettertern.
 Fürwahr, sie ist vollzogen schon
 In allen Zeitungsblättern.

Die Union, die Union
 Des Milchbrots, der Oblate,
 Sie spuckt in vielen Köpfen schon,
 Im hohen Kirchenrathe.

Die Union, die Union!
 Man will nun einmal binden,
 Das Volk weiß freilich nichts davon,
 Allein das wird sich finden.

Bei Kaffee und beim Gläschen Wein
 Da haben sie's berathen:
 Der Better und die Muhme fein,
 Die müssen zusammengerathen.

Sie haben einander kaum gesehn,
 Sie wohnen ja fern die beiden;
 Und ist es zu Zeiten auch geschehn,
 So thäten sie ängstlich sich meiden.

Ihr Hüttlein liegt am Bergeshang,
 Umrauscht von schattiger Kiefer;
 Des Betters Gehöfe, der Theiß entlang,
 Liegt unten im Thale viel tiefer.

Ei seht doch die muntere Sennerin,
 Blond wallen die Locken um's Mieder;
 Ihr Reichthum, das ist ihr beweglicher Sinn
 Und ihre czechischen Lieder.⁶⁾

Der Bräutigam ist schon andrer Art,
 Er schreitet stolz und bedächtig,
 Er streicht sich mit Würde den steifen Bart
 Und flucht, auf gut Ungriech, gar prächtig.

Und dünkt die Verschiedenheit euch fatal —
 Es gatten sich gern die Extreme:
 Die Dirne bekonnt einen reichen Gemahl
 Und gebiert ihm wadere Söhne.

⁶⁾ Glasz setzt „czechisch“ für slowakisch.

So hat man den Actuar geholt;
Doch als es zur Unterschrift kam,
Hat keines das andere gewollt,
Nicht die Braut, noch der Bräutigam.

Eine launige Schilderung des mißglückten Versuches, die reformierte Kirche mit der evangelischen Kirche Ungarns Anfang der vierziger Jahre zu vereinigen, um dadurch den Einfluß des Madjarentums in Oberungarn zu stärken.

[121]

Die ungrische Propaganda.

Laut zur Verwarnung künd' es an,
Mein Lied: Im Vaterlande
Hat neuster Zeit sich aufgethan
Eine ungrische Propagande.

Es ist die allbekannte nicht,
Die mit den Panславisten
Im Hirlap⁷⁾ ihre Lanzen bricht —
Weiß nichts von Journalisten.

Sie führt als Schild und Waffe nie
Das Tintensaß, die Feder;
Noch predigt ihre Lehren sie
Von Kanzel und Katheder.

Hat die Pandecten nicht studirt,
Sitzt nicht im hohen Rathe,
Wird nicht zum Landtag deputirt,
Stimmt nicht im Comitате.

Sie trägt nicht Attila's und flirrt
Mit Sporen nicht und Degen,
Sie declamirt und renommirt
Nicht laut und allerwegen.

Sie ist von Grund aus Demokrat,
Ohn' Adel, ohne Wappen,
Und nicht ein einziger Jurat
Gehört zu ihren Knappen.

Sie trägt nicht Schnurr- und Badenbart,
Woll' ihrer drum nicht spotten,
Sie ist von der gefährlichsten Art,
Ein Heer von Sansculotten.

⁷⁾ = Pesti Hirlap.

Sie schleichen sich in die Häuser ein,
 Sie mengen sich unter's Gesinde,
 Und flößen ihre Doctrinen ein
 Dem Säugling schon und dem Kinde.

Der Regierung ist es einerlei;
 Der Clerus thät sie nicht verdammen,
 Und sie fürchten sich nicht vor der Polizei —
 Die ungrischen Mägde und Ammen.

[122]

Der moderne Demosthenes.

Der Schnurbart ist des Mannes Zier,
 Des Ungarn Stolz, sein Feldpanier;
 Er spinnt, wie an des Roden Stab,
 An ihm der Rede Faden ab,
 Und wer ein ächter Patriot,
 Ihm raubt den Schnurbart nur — der Tod.

Wie ist mir doch, mein edler Graf!
 O sprecht, welches Unglück Euch betraf?
 Die Lippen sind des Schmuckes bar,
 Nur hie und da ein sprossend Haar.
 Es lächelt diplomatisch fein
 Der Graf mir in das Wort hinein:
 „Ich war bei Hof, bei Metternich —
 Man ist für uns — man fürchtet sich.
 Die Russen“ — doch, Herr Graf, der Bart!
 Ich hoffe nicht, daß Ihr es ward —
 „Kam Euch nicht in den Griechen vor,
 Wie selber sich das Haupthaar schor
 Demosthenes, der Demagog,
 Und so zum Redner sich erzog.
 So hält auch mich im deutschen Nest
 Zur Zeit noch Selbstverbannung fest.
 Doch bin ich flügge erst geworden,
 Ist mir in Wien gewiß der Orden,
 Sobald der Bart sich bliden läßt,
 Flieg ich hinab nach Buda = Pest:
 Die alten Künste zu entfalten
 Und donnernde Philippikas zu halten
 In dem Convent und in den Zeitungspalten“.

Geißelt die Unaufrichtigkeit gewisser madjarischer Adelige im Vormärz, die dem Hofe und der kaiserlichen Regierung gegenüber den Loyalen spielten, daheim aber gegen dieselbe Regierung heßten.

[123]

Der Paß.

Aus Thurocz einen Edelmann
 Hielt jüngst man an der Grenze an.
 „Der Paß ist ungrisch. Wer soll dechiffriren
 Das Kauderwälsch? — Kann nicht passiren!“
 Der Patriot, empört, citirt aus dem Geseze
 Artikel VI, den gröblich man verleze;
 Umsonst! Es wächst der Streit, im Wachsen sich erbitternd.
 Die Rosse stampfen, nah die Krippe witternd,
 Vor Ungeduld; der Kutscher murt.
 Zwar seinem slavischen Ohr ist unverständlich
 Der Zwist. Doch Paß wird oft genannt. Da endlich
 Wird es ihm klar — er schnallt den breiten Gurt
 Schnell von den Lenden sich: „Ist es nur das?“
 Ruft er erfreut, „ei Herr, da ist ein Paß!“⁸⁾
 In Lachen wandelt sich das Schelten;
 Man ließ das Document ihm gelten
 Und rasch mit ihren Bieren
 Die Grenze sie passiren.
 Den Herrn jedoch verdroß der Spaß
 Mit dem Ledergurt und dem ungrischen Paß
 Und als nach Hause sie kamen,
 Macht er's zum Landtagsgravamen.

Glaß bezieht sich in diesem Gedicht auf Streitigkeiten, die im Zusammenhang damit ausbrachen, daß die ungarischen Komitatsbehörden seit den 30er Jahren Auslandspässe in madjarischer Sprache auszustellen begannen, die — weil unverständlich — in den österr. Erbländern nicht angenommen wurden.

[124]

Die vertagte Sitzung.

^t is some what rotten in the state of Denmark.
 (Shakespeare in „Hamlet“.)

In Preßburg die Stände hatten
 Begonnen die Debatten —
 's war keine Stunde noch herum —
 Ueber das neue Urbarium.

⁸⁾ Der lederne Gürtel, den die slowakischen Gebirgsbewohner tragen, heißt Pas.

Hoch oben auf der Gallerie,
 Zu hören d e r, zu schauen d i e,
 Studenten, Damen, Heiduden
 Sich drängen und sich drücken.
 Da krach! daß die Wölbung wiederdröhnt
 Der Tribüne Balkengefüß' erstöhnt.
 Das Halljuk verstummt, der Redner erblaßt,
 Von den Sitzen scheuchen sie auf mit Hast;
 Sie reißen die Türen, die Fenster auf,
 Sie flüchten hinaus in wildem Lauf
 Aus dem Einsturz drohenden Saale
 Zusammen dem Personale.
 Es überstürzt sich das tolle Gewühl'
 Hinstolpernd über Tisch' und Stühl'
 Und drüber als Bahrtuch gebreitet
 Der grüne Teppich sich spreitet.
 Der flucht und ächzt, in die Erde gepreßt,
 Der häkelt sich mit den Sporen fest;
 Ein fetter Propst dort schwitzt Todesweiß,
 Durch das Fenster nicht zwingt er den dicken St—ß.
 Nur eine hochherzige Ungarin
 Blickt lächelnd auf das Gewirre hin,
 Ist ruhig oben geblieben
 Dieweil die Andern zerstioben.

Und eh noch drei Tage verstrichen,
 Hat Maurer und Schlosser und Zimmermann
 Verkittet, geflißt und genietet an,
 Was aus den Fugen gewichen.
 Da wird auch die Sitzung angesagt,
 Die auf's Ungewisse sich vertagt;
 Und der Sprecher hebt an: Verehrliche Stände,
 Noch drohen Gefahr nicht die alternden Wände.
 Der geborstene Pfeiler ist reparirt,
 Und der alte Bau hält wohl noch aus,
 Bis man in Pesth daguerrotipirt
 Das neue Landtagshaus.“⁹⁾

⁹⁾ Hier schließt die Abtheilung: „Schwänke“; das Büchlein endet mit dem Zyklus „Die Karpathen“.

Die Karpathen.

Wenn Menschen schweigen,
werden Steine schreien.

I.

Ein Halbmond bin ich, ausgespannt
In kühnem Sichelbogen;
Von meiner Kuppen Felsenwand
Ist weit das Land umzogen.

Kein gutes Zeichen ist und war
Der Halbmond diesen Landen.
Er hielt geknechtet manches Jahr
Das Volk in schnöden Banden.

Kein Wunder, daß zuletzt sie gar
Mond süchtig sind geworden,
Und jeko wittern die Gefahr
Vom Halbmond her im Norden.

II.

Es küßt, wo er des Landes Schwelle
Betritt, der stolze Isterfluß,
Mir mit der dunkelblauen Welle
Den rebumgrüntem Felsenfuß.

Ich speise ihn mit meinen Quellen,
Ich tränke ihn mit meinem Blut,
Und sehe freudig höher schwellen
Von meinen Spenden seine Fluth.

Und wieder, eh' hinausgezogen
Der Flüchtige zum andern Thor,
Beneken dankbar seine Wogen
Die Felsensohle mir zuvor.

So ziemt es sich in fremdem Lande,
Denn ich bin Herr und er ist Gast —
Nur schade, Volk am Donaustrande,
Daß du das längst vergessen hast.

III.

Was mißgönnt Ihr meines Waldes Baum
Der Sonne Licht, der Lüfte Raum?
Was kommt Ihr mit der Schneiderscheer'
Und meistert an den Nesten:

„So lang! so hoch! und weiter nicht mehr
 Nach Osten und nach Westen!“
 Natur setzt selber sich ihr Ziel.
 Laßt wuchern und treiben, was treiben will —
 Die Slaven hier und dort die Sachsen.
 Es wollen die Bäume ihr frei Revier,
 's ist ohnehin gesorgt dafür,
 Daß nicht in den Himmel sie wachsen.

IV.

Mein lieber Better Bakony dort am rechten Donaustrande,
 Wir wohnen manch Jahrtausend schon zusammen in einem Lande,
 Und reichen unterm Stromesbett verstoßen uns die Hände;
 Mich dünkt, es wäre Zeit einmal, daß unser Schweigen ende.
 Du stammst, so hör' ich, edler Freund, vom Schweizer Alpen-
 stode.

Zwar hast du hierorts abgethan das Wilde und Barocke:
 Lawinensturz und Gemsenwand und Gletschereis und Firne,
 Den Gießbach und die grüne Alp mit roß'ger Sennendirne;
 Hast so allmählich dich verflacht zum wald'gen Hügellande
 Mit vielbeliebter Eichelmaß im Schweindurchwühlten Sande;
 Und von Romantik blieb dir nur Held Zsabri und Kumpane:
 Doch stehst du wohl noch in Verband mit dem erlauchten Ahne?
 Sprich, wie in deinem Stammsitz Schweiz die Menschenkinder leben?
 Ist's wahr, ich bitte dich, du kannst vielleicht mir Aufschluß geben,
 Daß man auch dort drei Sprachen spricht und doch die Lande stark
 und frei,
 Und gibt es auch Calviner dort und Lutheraner nebenbei?

V.

Du nachbarliche Fläche, gelehnt an meinen Fuß,
 Du weite, goldne Ebene, durchströmt vom Silberfluß,
 In dem, gleich stolzen Schwänen, mit Schätzen reich beladen,
 Viel buntbeflaggte Schiffe die Räderschwingen baden;
 Du reichbesetzte Tafel, du zweites Canaan,
 Wo Milch und Honig träufelt, du grüner Wiesenplan,
 Voll ungezählter Heerden mit stolzem Hörnerschmuck,
 Durchjagt vom wilden Rosse, das nie den Sattel trug;
 Du roher Kriegsnomaden erbeutet Lagerfeld,
 Wo Städte nun und Dörfer statt wandelndem Gezelt:
 Du weißt, es sollen Nachbarn das Leben sich versüßen
 Durch Liebesdienst und Eintracht, drum laß als Freund dich grüßen.

Ich kann nicht steigen nieder, du nicht herauf zu mir,
 Drum rüttle nicht am Gränzstein, durch den geschieden wir!
 Laß jeden sich genügen am heimatlichen Herd,
 Mißgönne nicht dem Bruder, was dir ein Gott verwehrt.
 Nicht neid' ich dir die Fülle der Güter ohne Zahl,
 Das fette Mark des Bodens, der Sonne mildern Strahl.
 Was zeigtest du feindselig dich jüngst noch und erboßt,
 Und wolltest mir vergällen der Armuth stolzen Trost?
 Kann sie dir doch nicht geben, mußst sie mir lassen doch:
 Auf siebzig Millionen die Aussicht frei und hoch.

VI.

Tief unter meiner Königsnase,
 Umstarrt von öder Felsenwand,
 Wie eine wirthliche Dase,
 Liegt mein geliebtes Zipserland.
 Es prangt mit veilchenblauem Flachse,
 Mit goldner Saat der Felder Plan,
 Die mit dem Karst der ems'ge Sachse
 Dem rauhen Erdreich abgewann.
 Der Gießbach auf gebahntem Pfade
 Hält seine Sturmesschritte an,
 Treibt Mühl' und Hammer mit dem Rade
 Und trägt den leichten Fischerkahn.
 Wie Schäflein auf der grünen Weide, —
 Du zählst ihre Menge kaum, —
 Siehst ragen du in weißem Kleide
 Der Städtlein viel aus Busch und Baum.
 Das Mägdlein in der Stube drinnen
 Die Spindel dreht mit raschem Griff;
 Es tanzt auf silberweißen Linnen
 Hinauf, hinab das Weberschiff.
 Deutsch, bieder war des Volkes Sitte,
 Und weiter als sein Land sein Ruhm;
 Es blühet noch in seiner Mitte
 Lebendigächtes Lutherthum.
 Und dich bespötteln die Magnaren,
 Sie nennen dich, mein Zipser, blind.¹⁰⁾

¹⁰⁾ Hierzu findet sich in meinem Handexemplar mit Bleistift von des Dichters Hand die Bemerkung: „wird doch auch der Hesse von anderen Deutschen gescholten“.

Das ist dir durch den Sinn gefahren,
 Vernst Ungrisch schnell mit Weib und Kind.
 Zwar — blind ist auch der junge Adler,
 Doch dauert es schon manches Jahr.
 Sprich, wann beschämst du deine Tadler,
 Wann läßt du stechen dir den Staar?

VII.

Der du in meinen Eingeweiden, aus heiterm Sonnenlicht verbannt,
 Nach Gold und Silber schürfst, mein Bergmann, mit frommem Sinn und
 ems'ger Hand,
 Ein Kobold spukt in diesen Räumen, (ich warne dich!) ein Rübezahl,
 Will dich aus deinem Reich verscheuchen, dich schrecken, nedem allzumal.
 Doch mögen Kinder vor ihm zittern! Du achte auf sein Neden nicht.
 Schwing nur dein Fäustel, schwing es kräftig, blick muthig ihm ins Angesicht!
 Dann wieder in sein Nichts zerfließend, weicht er in dunkle Nacht zurück.
 Glück auf! Glück auf! mein treuer Knappe, nicht fern ist dir der Silberblick.

VIII.

Ha, wie das Herz mir lacht
 In dunkler Nacht,
 Wenn aus des Ofens Bauch,
 Zischend, mit Dampf und Rauch,
 Des Erzes Welle quillt,
 Blutig und wild.

Wenn die Essen glühn,
 Wenn die Funken sprüh'n,
 Wenn der Amboß stöhnt,
 Weit das Thal erdröhnt.
 Wenn des spröden Metalls
 Bändiger, mein Sohn,
 Haupthaar und Hals
 Umglüht von der Flamme loh'n,
 Hochgeschwungen den Hammer hält —
 Denn das Eisen bezwingt die Welt.
 Schmiegsam in jegliche Gestalt,
 Weichend der Allgewalt,
 Fügt sich das Eisen bald;
 Wie es die Form empfing
 Am Feuerherd.

Krümmt sich zur Sichel, streckt sich als Schwert,
Bildet der Fessel Ring.

Sprich, Sohn, was schmiedest du?
Deines Glückes eigener Schmied bist du?

Schmiede der Eintracht Band
Schmiede der Treue Schwert,
Schutzwehr dem Vaterland,
Meister am Feuerherd.

IX.

Da zieht es hin zu Haufen, mein treues slavisch Blut,
Die blanke Sens' am Rücken, das rothe Band am Hut;
Leicht umgeschürzt die Gunna, die munteren Gesellen —
Wie unterm groben Linnen die kräft'gen Glieder schwellen!
Ihr Schlummerpfühl die Erde, das Himmelszelt ihr Haus,
's gleicht einem Wanderzuge, doch wandern sie nicht aus.
Sie ziehen singend fürbaß, zwar nicht zum Wallfahrtsort,
Doch reicher Gottessegens, er harret ihrer dort.
's gibt keinen Hochzeitsreigen, doch einen Aehrenfranz.
Sie ziehn in Reih' und Glied nicht, doch gehts zum Schwertertanz.
Es wird kein Blut vergossen, doch haun sie kräftig drein,
Und mancher, ach, wird sinken wohl unter den Leichenstein.
Bis hingemäht sie liegen die reichen, goldnen Schwaden,
Bis heimwärts kehrt der Sieger mit dürstger Beute beladen.
's hat sauern Schweiß gekostet, viel heiße Müh' und Noth:
Fürwahr, es ist geschenkt nicht das liebe ungrische Brot!
Glück auf zur gesegneten Wallfahrt, zum tausenden Schwertertanz!
Glück auf zum Schnitterreigen, zum goldnen Aehrenfranz!
Grüßt mir den reichen Abbas, der euern Feind decimirt,
Den stolzen Dynast, der die Beute in seine Scheuern führt.
Nicht soll ihn schrecken, sagt ihm, des Nachbars Länderwuth,
Sein Weizenbrot, das weiße, er ess' es wohlgemuth.
Am Grenzwall der Karpathen steht eine mächt'ge Hut:
Ihr, meine Sensenmänner, führt eure Sensen gut!

X.

Als noch nicht fest begründet mein Haus,
Nicht altersverknöchert die Glieder,
Da streckt' ich sehnend nach Süden aus
Der Riesenarme einen hernieder.

Und durchdrungen von wärmerer Strahlen Gluth
 In den Adern mir waltet und siedet das Blut,
 Steigt empor mit Kraft
 Durch der Rebe Saft,
 Um durch des Weinstocks Augen zu schauen
 Die goldenen Fluren, die prangenden Auen.
 Und es küßt mir der Traube Purpurmund
 Die Sonne, besiegelnd den Liebesbund.
 Doch wenn im Fasse es gährt und kreist,
 Dann regt sich im Weine der Bergesgeist,
 Und Wanderlust spürt er, nach Norden zu gehn,
 Wo der Mutter Ahnenschlösser stehn,
 Gefügt aus ew'gem Gestein.
 Auf, Sohn des Gebirges, schenke dir ein
 Das balsamische Feuer, den Ungarwein,
 Und menge mit deinem verwandtes Blut,
 Mit des Nordens Kraft des Südens Gluth.

XI.

Du traute Brettermühle
 Am schnellen Rieselbach,
 In nächt'ger Thalesstille
 Bist du allein noch wach.

Die Säge auf und nieder,
 Nicht ruhend Tag und Nacht,
 Bewegt die raschen Glieder,
 Bis nicht das Werk vollbracht.

Es blinkt das kalte Eisen
 Im hellen Mondesschein;
 Das Rad singt düstre Weisen
 Wie Leichenlieder drein.

Da seufzt in Leid und Schmerzen,
 Entblößt von Laub und Ast,
 Den Todeskampf im Herzen
 Der Tanne schlanker Mast.

Sie stand auf fels'gem Gipfel,
 Erprobt im Wettersturm,
 Verschont vom Blitz den Wipfel
 Ein grüner Festungsthurm.

Des Frühlings laues Rosen,
 Drang nicht hinauf zu ihr;
 Sie schmückte des Winters Tosen
 Mit eis'ger Lodenzier.

Sie streifte, thauerquidend,
 Der Wolken hoher Zug;
 Von ihr zu Thale blickend
 Der Nar begann den Flug.

Eichhörnchen von da unten
 Hat manches ihr erzählt
 Vom Wiesengrund, dem bunten,
 Vom goldnen Aehrenfeld.

Nun ist herabgestiegen
 Sie selbst, vom Beil gefällt,
 Wird bald zum Floß sich fügen,
 Durchwandern weit die Welt.

So ziehen sie von dannen
 Die ich ernährt', erzog,
 Sie meine Lust — die Tannen,
 Die Fichten schlank und hoch.

Jüngst, als ich sinnend starrte
 In's weite Land hinaus,
 Sah ich von meiner Warte
 Ein schwimmend Bretterhaus.

Mit langem Ruderschritte
 Glitt es hinab am Strand,
 Und hoch in seiner Mitte
 Ein brauner Jüngling stand.

Es flatterte im Winde
 Das blonde Lockenhaar,
 Geschlungen mit der Binde
 Um ihn die Zither war.

Und in der Rechten wehen
 Ließ er ein weißes Tuch,
 Als ihn an Waldeshöhen
 Vorbei das Schifflein trug.

Sie kehren mir nicht wieder,
 Die Tannen, einst mein Stolz,
 Der Heimath und der Brüder
 Vergißt das dürre Holz.

Sprich Jüngling, grüner Sprosse,
 Wirst du in Leid und Glück
 Auch denken mein, Genosse,
 Und kehrst du mir zurück?

XII.

Die du um meine Höhen mit leisem Fluge kreist,
 In meinen Kiefern rauschest, Gesundheit, Lebensgeist,
 Mit wunderkräftigem Moos den fahlen Fels nur kränzest,
 Auf meinen Hürden hoch Genesungsmilch kredenzest;
 Als würzger Morgenduft der Kräuteralp' entschwebst;
 Geheimnisvoll und schaffend in meinem Innern webst,
 Daß nie versiegten Schwalles hervor ans Sonnenlicht
 Aus dunkelm Erdschoße die Brunnenquelle bricht,
 Hier kochend, erzgeschwängert, zu kräftgem Bade quillend,
 Und dort mit Schaumesperlen den Sprudelbecher füllend:
 Sieh, wie aus Ost und Westen, von nah und fern sie wallen,
 Die Priester und die Laien, zu deinen Tempelhallen.
 Auf Sänften und mit Krücken, so keuchen sie herauf,
 Und hängen sie beim Abschied als Weihgeschenke auf.
 Hier hat schon mancher Rede die Wunden ausgespührt,
 Und mancher greise Krieger der Narbe Brand gefühlt!
 Doch jener hohe Jüngling, o sprich, von welchen Wunden
 Am narbenfreien Körper weilt er hier zu gesunden?
 Es zuckt ein krampfhaft Lächeln oft um den Schmerzensmund,
 Und fierbrisch glüht die Wange, — wohl ist er herzenswund.
 Ich seh ihn einsam schweifen, wo sich der Pfad verengt,
 In selbstvergeßner Eile, den Blick hinabgesenkt,
 Bis auf dem Fessengrate vor ihm der Abgrund gähnt,
 Und unter seinen Füßen sich weit die Fernsicht dehnt:
 Da breitet er die Arme und ruft das Echo wach,
 Mit Klagen, ernst und bitter, ob seines Volkes Schmach.
 O, die du meine Höhen mit leisem Flug umkreist,
 In meinen Kiefern rauschest, Gesundheit, Lebensgeist:
 O fächle von der Stirne ihm sanft die Fiebergluth,
 Reich ihm in voller Schale des Bronnens Zauberfluth!
 O leg' ihm Schmerzenslindernd ums Herz die Welle mild,
 Und zeig' in Träumen leuchtend ihm der Genesung Bild!

XIII.

Dem ich den Aethersitz mit meinem Scheitel streife,
 Komm, kröne mir das Haupt mit eisgem Demantstreife.
 Komm, Freund, und lege mir, der Brust zu ehernem Wall
 Um meine Schultern dann den Panzer von Krystall.
 In weitem Faltenwurf senk' auf die starren Glieder,
 Aus Floeden zart gewebt, den weißen Mantel nieder.
 Hab Dank! Nun steh ich da, von deinem Hauch umweht,
 Unnahbar, einsam, kalt, in hehrer Majestät.
 Als Siegeszeichen ruht auf meinem Säulenknäuf
 Der Nar, und staunend blickt der Mensch zu mir herauf.
 Ich selber aber weide an heller Sternenpracht
 Den stolzen Blick in langer, in frostger Winternacht.
 Doch sieh — wer trägt die Fadel des Tags herauf so früh,
 Und kürzet mir die Träume? — nicht dank ich ihm die Müh!
 Welch ungebetner Knappe löst sacht die blanke Zier
 Der Schienen und des Leibrocks von Fuß und Lenden mir?
 Zurück, sonst send ich nieder mein donnerndes Geschütz,
 Schon ist geballt zum Angriff der Lawine kalter Blitz!
 Ihr selber, eitle Thoren, bewaffnet mir die Faust.
 Hört, wie mit Stromeswellen heran der Gießbach braust.
 Ha, wie es niederschmetternd mit sich die Beute rafft!
 Doch weh! ichühl's, es schwindet im Siege mir die Kraft.
 Und vorwärts dringt das Kriegsheer aus niederm Thalesgrund,
 Geschmückt mit grünen Zweigen, mit Blumenschärpen bunt,
 Mit Glodenspiel und Waldhorn, mit Lerchensang und Schalmei:
 Die Rüstung fällt in Stücken, der Mantel ist entzwei.
 Nur auf den höchsten Spitzen da hat sich noch verschanzt
 Und sein Panier, das weiße, der Winter aufgepflanzt.
 Doch hält er sich nicht lange, so fürcht' ich, denn ich seh
 Schon Alpenröslein dringen verrätherisch durch den Schnee.
 Ich selber bin verwandelt, ich kenne mich nicht mehr,
 Der ich getrozt den Wettern, der Stürme wüth'gem Heer.
 So bricht ein Wort der Liebe durch ehrne Brust sich Bahn —
 Der Sonnenstrahl, der milde, der hat mir's angethan.

XIV.

Sonntagsstille auf den Fluren — in der Morgenstrahlen Helle
 Aus dem Thalgrund unter Linden glänzt das Kreuz der Dorfkapelle.
 Durch die Lüfte wellenkreisend zittern Glodenmelodien,
 Und dem heiligen Rufe folgend auf gewundnen Pfaden ziehen

Von den Bergeshalden nieder gläubge, fromme Christenschaaren,
 Ernsten Trittes, heitern Blickes, bunt an Farben, bunt an Jahren.
 Und des Kirchleins Archenoe öffnet gastlich weit ihr Thor,
 Und der Andacht Wellen tragen sie zu Wolken hoch empor.
 Gläubige in der Zerstreuung, du zerstoßne Lämmerherde,
 Die ich weide, die ich liebe, — deutsches Volk auf fremder Erde:
 Dringt der Sonntagsglocke Tönen nimmer bis zu deinen Ohren
 Durch das Werkeltag-Gesumme? ging dein Zion dir verloren?
 Und doch ragt vor allen herrlich, stolz wie meine Bergesriesen
 Deiner Väter heilig Münster, weit bewundert, weit gepriesen.
 Hoch empor aus Felsengrunde tausendjährige Pfeiler streben,
 Schlank wie Tannen, fest wie Eichen um der Wölbung Dach zu weben.
 Und es brausen, klingen, flöten, einend sich zum Viederfeste,
 Orgelsturm und Chorgesänge durch das Laubwerk, durch die Nester.
 Durch die spitzen Fensterbogen, durch die bunten Scheiben bricht
 Zauberisch, wie Alpenglühen, und verklärt der Sonne Licht.
 Und des Heiligthumes innen pflegen Priester hoher Weihe,
 Laut mit Seraphszungen künden sie das Wort, das ew'ge, freie.
 Und es regt der fromme Eifer sich mit tausend rühr'gen Händen,
 Um des Thurmes Driflamme, um den Ausbau zu vollenden.
 Deutsches Volk in der Zerstreuung, heimisch nun in fremdem Lande,
 Mit des Deutschthums Mutterkirche lockre frevelnd nicht die Bande!
 Wie nach Mekka Allahs Diener, wenn er sein Gebete spricht,
 Sei nach Deutschlands Riesendome hingewandt dein Angesicht.
 Und wie vom Verklärungsberge wirst mit leuchtender Geberde
 Wieder du dein Antlitz kehren heim zum heimatlichen Herde.
 Höher wird die Brust dir schlagen, kühnern Flug der Geist ersinnen,
 Und es wird ein Gott dir segnen deine Mühen, dein Beginnen.
 Was du schaffst, schaffst du für Alle! Ob von Thoren auch verkannt,
 Bleibe treu dir selbst, o Deutscher, und dir dankt's das
 Vaterland!

[126]

Die Gelben und die Blauen.

Wohl mochten sie kaum ihren Blicken trauen,
 Als sie sich trafen, beid' in voller Rüstung,
 In eines Bücherframes Glasumbrüstung,
 Die Gelben und die Blauen.

Es waren beide lustig anzuschauen,
 Die Einen schmuck im Waffenrod von Seide,
 Die Andern blank in hartem Stahlgeschmeide,
 Die Gelben und die Blauen.

Und als sie da in heimlichem Vertrauen
Das Lösungswort getauscht und die Visire
Des Helms gelüftet, jegliche das ihre,
Die Gelben und die Blauen.

Da neigten sich die Gelben vor den Blauen:
„Blau, sprachen sie, blau ist des Himmels Bogen,
Blau ist der Stahl, die Treu', die nie gelogen.“ —
Die Gelben und die Blauen.

„Drum, als wir Euch erblickt im Schmuß, dem blauen,
„Wie herrlich er Euch fleide, dann erwogen,
„Hat uns des Neides Farbe angefloten.“
Die Gelben und die Blauen.

„Ihr irret, unterbrachen schnell die Blauen.
„Zu Lehen tragt Ihr sie von besserer Tugend;
„Wohl ziemt des Glitters Gold der muntern Jugend“ —
Die Gelben und die Blauen.

„Und thät nicht selbst die herrlichste der Frauen,
„Die Himmelskönigin, die jetzt mit Blicken
„Uns mißt voll reiner Gluth, in Gelb sich schmücken?“
Die Gelben und die Blauen.

Doch wieder mochten kaum dem Aug sie trauen,
Als, so beleuchtet, von dem Widerscheine
Die beiden Farben schmolzen jetzt in Eine —
Die Gelben und die Blauen.

In hellem Grüne waren sie zu schauen,
So daß sie gleiche Hoffnungsfarbe trugen
Und selber mehr nach Blau und Gelb nicht frugen,
Die Gelben und die Blauen.

Denn in das Triolor von Ungarns Gauen,
Wenn nur erst Blau und Gelb in Grün verschwommen,
Sahn sie im Geist sich freudig aufgenommen,
Die Gelben und die Blauen.

Anmerkungen zu den „Karpathen“ und zu „Die Gelben und die Blauen“.

Der Zyklus „Die Karpathen“ ist eine allegorische Dichtung, deren Grundgedanke es ist, daß die beiden im Karpatengebiet vorherrschenden Völker, Deutsche und Slowaken, vom Madjarentum als gleichberechtigte Staatsbürger anzuerkennen seien. Der Dichter läßt die Karpaten selbst sprechen. Zu den einzelnen Gedichten ist folgendes zu bemerken:

I. Das Wort „Halbmond“ wortspielerisch verwendet bedeutet einmal den Halbmond als Symbol der Türkenherrschaft, dann den Halbmond der Karpaten. Hinsichtlich des letzteren erscheint den Magyaren fälschlich das in den Karpaten wohnende Fremdvolk, also Deutsche und Slowaken, als Gefahr.

II. Die Donau betrat — nach den Vorkriegsgrenzen — Ungarn durch die sog. „Ungarische Pforte“ (porta hungarica) beim Thebener Fögel, der bereits zu den Kleinen Karpaten hinüberleitet. Sie verläßt Ungarn durch das sog. „Eiserne Tor“, den Durchbruch durch das Banater Bergland; darauf bezieht sich die Bezeichnung „anderes Tor“. Das Volk am Donaustrande sind die Madjaren, die vergessen haben, daß die Donau bei ihnen nur Gast ist, denn sie kommt aus Deutschland. Ister: alter Name der (unteren) Donau.

III. Die Bäume haben symbolische Bedeutung: es handelt sich um die aus Mißtrauen und Furcht entstandene Benachteiligung der Deutschen und der Slowaken.

IV. Der Bakony oder Bakonyer Wald, ein niederes Mittelgebirge im Raume zwischen Donau und Plattensee, hat nur noch andeutungsweise Zusammenhang mit den Alpen und nur mit den Ostalpen. Die Schweiz wird hier nur erwähnt, weil sie das Beispiel eines mehrsprachigen Staates bieten soll, in dem verschiedene Volksstämme in voller Gleichberechtigung nebeneinander leben.

V. Hier wird das Madjarentum des Tieflandes aufgefordert, den Gebirgsbewohnern der Karpaten, Deutschen und Slowaken, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. „Nüttele nicht am Grenzstein“ soll heißen: suche nicht die völkischen Grenzen durch Madjarisierung zu verwischen. — Der Donauverkehr wird etwas allzu großartig geschildert; er war damals tatsächlich noch sehr bescheiden.

VI. Loblied auf die Zips, die eigentliche Heimat des Dichters. Wenn Eduard Glaz auch selbst in Wien geboren war, so stammte er doch von Seiten beider Eltern aus diesem Siedlungsgebiet. Glaz wurde zu seinem großen Schmerze Zeuge von der rasch fortschreitenden und leider zum Teil sogar freiwilligen Madjarisierung der Zipser Deutschen. Diesem Schmerze gibt das Gedicht Ausdruck.

VII. Auch hier wird derselbe Gedanke wieder aufgenommen. Es wird darauf hingewiesen, daß es der Deutsche war, der den Eisenbergbau der Karpaten, dessen Hauptschauplatz u. a. die Zips war, hier heimisch gemacht hat. Der drohende Kobold ist die drohende Madjarisierung.

VIII. Dichterische Darstellung der Gewinnung und Verarbeitung des Eisens. Der Schluß mahnt zur Treue gegen das gemeinsame Vaterland Ungarn und zur Herstellung inneren Friedens zwischen den verschiedenen Volksstämmen des Landes.

IX. Der Dichter gibt seiner freundlichen Gesinnung gegen das slowakische Volk Ausdruck und schildert dabei, wie alljährlich zur Erntezeit slowakische Erntearbeiter nach den reicheren Gegenden des ungarischen Tieflandes ziehen. Die allegorische Einkleidung macht aus dieser Erntefahrt einen Feldzug, bei dem das zu mähende Getreide der Feind und zugleich auch die Beute ist. Dabei wird angespielt darauf, daß die Eigentümer die weltlichen und kirchlichen Großgrundbesitzer, Abbas und Dynast, sind. Als Unterton schwingt ein gewisses Mitleid mit den anspruchlosen und farg entlohnten slowakischen Arbeitern mit.

X. Hier wird wieder das Gebirge selbst als redend eingeführt. Wieder bildet der Gedanke des versöhnlichen Zusammenarbeitens der Madjaren der Tiefebene mit den Deutschen des Gebirges den Grundgedanken. Der Riesenarm ist ein nach Süden abzweigender Nebenzug der Karpaten, die vorwiegend aus vulkanischen Gesteinen aufgebaute Hegyalja (Fuß des Berges), die bis fast an die Theiß hinstreicht und an deren Südfuß der edelste ungarische Wein, der berühmte Tokajer, wächst.

XI. Hier wird in dichterischer Form die Schlägerung in den großen Wäldern der Karpaten und die Abflößung des Holzes geschildert. Das Schifflein, von dem die Rede ist, ist in Wahrheit nur als Floß zu denken. Der Flößer ist ein junger Slowake.

XII. Die Karpaten sind, insbesondere in ihrem westlichen Teile, reich an sehr kräftigen Heilquellen, denen die Badeorte Pístyan und Trentschin-Tepliz ihren Welt-ruhm verdanken. Im Gegensatz zu deren Heilwirkung steht der kranke Jüngling, ein junger Slowake, der nicht körperlich, sondern seelisch leidet „ob seines Volkes Schmach“.

XIII. Hier wird der Kampf der Jahreszeiten, Winter und Frühling, geschildert, und am Schlusse wieder die Anwendung auf die völkischen Verhältnisse gemacht, wobei Eintracht und Versöhnung verlangt werden. Als sprechend ist das Hochgebirge der Karpaten zu denken.

XIV. Der Grundgedanke des Gedichtes ist ein Ausruf an die Deutschen in Ungarn, ihrer Sprache und Sitte treu zu bleiben. Die Schlußworte „Bleibe treu dir selbst, o Deutscher, und dir dankt's das Vaterland!“ wurden in deutschgesinnten Kreisen Ungarns zum geflügelten Worte.

Die Gelben und die Blauen: In einer etwas kühnen Symbolik wird hier dargestellt, daß über alle nationalen Unterschiede hinweg letzten Endes die Zugehörigkeit zum gemeinsamen Vaterlande Ungarn alle Volksstämme eint. Dieses Gedicht zeigt damit besonders deutlich, daß Glas jede Absicht der Völkerhebung, die ihm von madjarischer Seite zugeschrieben worden ist, fern lag. — Ungarns Trikolore: rot=weiß=grün.

Schlußwort.

[127]

An Deák.

Sie drängten uns, weil wir von andrer Farbe,
 Sie peitschten auf die kaum verharste Narbe
 Den Rücken uns mit scharfen Geißelhieben —
 Den Dank, wir sind ihn schuldig nicht geblieben.

Sie zwangen uns, aus feindlichem Versteck,
 Buschnegern gleich, aus Strauch hervor und Hede,
 Um auf ihr Haupt die Schmach zurück zu wenden,
 Der Pfeile giftgen Hagel zu entsenden.

Noch horsten viel der Diener unsrer Rache
 In meines Köchers lustigem Gemache;
 Noch ward die Wucht der Keule nicht geschwungen;
 Noch hab' ich nicht mein letztes Lied gesungen.

Doch blutet ob der Wunden, die ich schlage,
 Das eigne Herz mir, daß ich schier verzage;
 Aus aufgezwungner Fehde Schlachtgewühle
 Sehnt sich's nach edlern Kampfes Hochgeföhle.

Da sah ich dich, auf stolzem Siegeswagen
 Von Liebe und Bewunderung getragen,
 Ein Lucifer der nahenden Aurore,
 Die weit schon öffnet ihre Flügelthore.

Bist du, wie von des Rufes Glodenzungen
 Mir deines Namens Klang zum Ohr gedrungen;
 Lenkst du mit sicherer Hand die Siegesrosse,
 Und ziehst nicht selbst, gezogen von dem Trosse:

So sprich es aus das Wort, das inhaltschwere,
 Ihm Geltung schaffend in dem eignen Heere,
 Daß es nicht fürder klinge wie Verhöhnung
 Das Losungswort der Eintracht, der Versöhnung.

Dann laß mein Lied als Friedensheld Dich grüßen,
 Und mein Geschöß — ich leg' es Dir zu Füßen,
 Und nochmals wird, dem Vaterland zum Heile,
 Der Freiheit Sinnbild dann — das Bündel Pfeile.

Dieses Gedicht findet sich nur in der zweiten Auflage der „Kenien“, denn es verdankt seine Entstehung dem aufgehenden Sterne Franz Deák's. Der „Weise der Nation“, wie Deák später von seinem dankbaren Volke genannt wurde, erkannte mit scharfem Blicke, daß in dem vielsprachigen Ungarn die Schaffung eines rein madjarischen Einheitsstaates nicht möglich sei, was ja der Zusammenbruch des Jahres 1918 erwiesen hat. Deák wollte ernstlich und aufrichtig die Gleichberechtigung der verschiedenen Volksstämme des Landes gesetzlich verbürgen. Als es ihm dann gelungen war, durch den Ausgleich des Jahres 1867 Ungarn seine staatliche Hoheit im Rahmen der österreich-ungarischen Monarchie wiederzugeben, schuf er das sogenannte Deáksche Nationalitätengesetz des Jahres 1868, in dem allen Völkern Ungarns kulturelle Autonomie in Kirche und Schule zugesichert wurde. Glas hat dieses Gesetz begeistert begrüßt, mußte aber erleben, daß es niemals in Kraft getreten ist. — Als sprechend sind hier die Kenien zu denken. Die zwei ersten Strophen beziehen sich auf die zu Beginn des Buches wiedergegebene unflätige Rezension der ersten Auflage; zugleich wird hier die notgedrungene Anonymität begründet. Die Pfeile sind weitere satirische Gedichte. Die Keule ist ein prosaischer Angriff, wie ihn Glas 1843 in seiner Studie über die Lage der Deutschen in Ungarn dann geliefert hat. Hinter das Wort „Flügelthore“ der Strophe 5 gehört kein Punkt, denn grammatisch greift der Satz hier in die nächste Strophe über; anders ergibt sich für diese Strophe kein rechter Sinn. Das Bündel Pfeile, eigentlich das Symbol der Eintracht, wird zu dem der Freiheit, weil nur die Eintracht die Freiheit verbürgen kann.